

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Verbands von Lindi.

Darassalam
6. Nov. 1909.

Ercheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

Für Darassalam vierteljährlich 4 Rupee, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Rupee. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 Mk. — Bestellungen auf die D. O. Z. Bestellungen werden sowohl von der Hauptexpedition in Darassalam (D. O. Z.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 12 Alexandrinenstr. 93/94 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Anstellung unter Bezugnahme direkt von Darassalam.“ da dies der schnellste Expeditionsweg ist.
Zum Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorauszahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die 5-gelbte Zeitung 50 Pfennige. In der Zeit für ein einmaliges Inserat 2 Rupee oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie andere Insertionsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inserats- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Darassalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 12 Alexandrinenstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste S. 11. Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam. Telegr.-Adresse für Berlin: Schlödenstr. Berlin Alexandrinenstr.

Jahrgang XI.

No. 88.

Eine Gebietsabtretung à la Zanzibar?

Es ist über einen Monat her, daß wir die Meldung von der Abtretung eines Teiles des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes an England brachten. Erst heute sind wir in der Lage, auf Grund eines Berichtes unseres Nairobi-Berichterstatters nähere Einzelheiten über diese Affaire zu bringen, Einzelheiten, die die Wahrheit unseres seinerzeitigen Erbbe-Briefes bestätigen. —

Die fruchtbare Grenzlandschaft Mpororo im Norden von Nuanetsi ist von uns vor einem Vierteljahr in Berlin vertraglich an die Engländer abgetreten worden. Das Gegengeschenk Englands soll ebenfalls in einigen Landstrecken bestehen, deren Lage und Umfang jedoch bis heute von uns nicht festgestellt werden konnte.

Wir stehen vor einer Unbegreiflichkeit.

Schon vor einem Jahrzehnt nannte Dr. Peters in bitterem Unmut das jetzige Deutsch-Ostafrika den Torso des von ihm im Verein mit Sühle und Graf Pfeil erkämpften großen deutschen ostafrikanischen Kolonialreiches.

Und vor diesem Torso bröckelt nun wieder eines der edelsten Stücke in die Länderverschlingende Tasche Englands.

Wir haben mehrere Gründe, zu vermuten, daß wir recht Schlimmes erfahren und erleben werden.

Erstens ist uns hier draußen das an England gefallene Zanzibar eine stete Mahnung an die elementaren Fehler, deren unsere Kolonialpolitik sich fähig gezeigt hat. Und angesichts dieser Tatsache muß es geradezu beängstigend wirken und zu schweren Befürchtungen Anlaß geben, daß man in der Wilhelmstraße gleich dem Diebe in der Nacht einen aussichtsreichen Teil des Deutschen Reiches stillschweigend an England verschachert.

Diese unerhörte Geheimtuerlei fordert geradezu heraus zu der Annahme, daß wir unsere „Hans im Glück“-Rolle wieder einmal mit vollen Erfolge für — die Engländer gespielt haben.

Zweitens fragen wir: Hat der Gouverneur seine Zustimmung zu dieser Gebietsabtretung gegeben? Würde er überhaupt davon? Wieviel und was wußte er davon?

Offen gestanden ist es uns beim besten Willen unmöglich, daran zu glauben, daß Herr v. Rechenberg sich mit einer derartigen Parole einverstanden erklären könnte. Denn hätte er dies getan, würde ihm seine Berliner Reise zur Vertretung seines Staats eine Canossafahrt werden.

Aber abgesehen davon, ob der Gouverneur davon etwas wußte oder nicht — jeder gesunde Menschenverstand muß das Lezere annehmen — wie kommt denn Herr Dernburg dazu, in seiner Berliner Schreibstube dem Deutschen Volke einen Teil deutschen Grund und Bodens zu verhandeln in lichtscheuer Stille? Schließlich fragen wir, wer denn die Rolle der maßgebenden Sachverständigen bei dieser Berliner Sitzung agierte, in der der famose Mpororo-Vertrag abgeschlossen wurde? —

Es ist unter allen Umständen zu erwarten, daß die Volksvertretung im Reichstage unter jeder Bedingung von dem Kolonialstaats-Sekretär eine sämtliche Einzelheiten erschöpfende Aufklärung verlangt.

Dazu liegt umso mehr alle Ursache vor, als wir absolut keine Gründe haben, auch nur im geringsten an irgend

eine Unfehlbarkeit unserer führenden Kolonialpolitiker zu glauben.

Unser Gewährsmann meint dann nach Erwähnung mehrerer die Öffentlichkeit weniger interessierender Einzelheiten, in dem Berliner Vertrag wäre beschlossen worden, daß ein Teil des strittigen Gebiets, **den die Kongoleesen als ihr unbestreitbares Eigentum betrachten, als stillschweigend in den Besitz Englands übergegangen zu betrachten ist.**

Die englischen Teilnehmer der Berliner Konferenz haben es übernommen, Belgien diesen freundlichen Beschluß zu übermitteln. Diese ziemlich prekäre Arbeit hat jedoch für uns nur nebensächliches Interesse.

Das schwerwiegendste Moment wird doch durch die vollzogene Tatsache verkörpert, daß die Engländer nunmehr einen Schienenweg zum Anschluß an die Cap-Cairo-Bahn auf eigenem Grund und Boden zu erbauen in die Lage versetzt sind.

Die politische Unklugheit, die wir begingen, indem wir dieses englische Projekt begünstigten, anstatt der Ausführung dieser Idee den zähesten Widerstand entgegenzusetzen, wird selbst dem Loien klar, wenn er die Spezialkarte jener Gegend studiert.

Dem Ausbau der Verkehrslinie Usumbura — Viktoria-See wäre unser Hauptaugenmerk zu schenken gewesen, um den Handel doch nach Möglichkeit in unsere Kolonie herein zu ziehen. Statt dessen werden wir bald völlig von englischen Schienen eingegengt sein, die uns strahlenförmig das Mark aus den Knochen saugen. So paradox es klingen mag: Die einzigen Deutschen, die hier draußen den Engländern ein Paroli zu bieten vermochten, sind — Peters und Woermann. —

Die schweren Folgen dieser Gebietsabtretung sind bis heute in ihrem vollem Umfange noch nicht zu überschauen, können aber von gefährlichem Einfluß für Deutsch-Ostafrika werden.

Sollten im Norden als Ausfluß dieser Abtretung Unruhen entstehen, die jeden Augenblick ausbrechen können, so kann uns eine vielleicht notwendige Hilfe der Engländer einen weiteren Gebietsverlust kosten.

Ueber die augenblickliche politische Lage im Nordwesten und das schreiende Mißverhältnis, in dem hierzu die Stärke unserer Schutztruppe steht, das nächste mal.

Truppenverschiebungen von Belang haben, soweit unsere Nachrichten reichen, nicht stattgefunden. Die Engländer (ca. 2000 Mann oder mehr) haben nördlich des Ngezi-See Lager bezogen. Ihnen gegenüber in mehreren besetzten Lagern die Belgier (2000 Mann oder mehr).

Diese andauernde Ungewißheit ist unschwer daraus herzuleiten, daß Belgien die benötigten Informationen über den Mpororo-Vertrag durch die englischen Delegierten noch nicht empfangen hat, oder neue Konferenzen erforderlich geworden sind.

Major Schlobach, der s.zt. die die deutsche Grenzregulierungsexpedition führte, schrieb in seinem Berichte folgendes:

„Während in den Landschaften Kijiba und Buddu die Verwaltung der stets hilfsbereiten Station Bukoba unter Oberst. v. Stummer in musterhafter Weise wirkte, sodaß alle Wünsche und Bedürfnisse der Expedition prompt befriedigt werden konnten, war in der bevölkerten und gebirgigen Landschaft Karagwe und westlich davon in Mpororo zur Zeit des Auftretens der Expedition ein Verwaltungseinfluß der Station Bukoba noch nicht zu bemerken. Hieran trug die große Entfernung der

Station Bukoba Schuld, ein Posten existierte zu jener Zeit noch nicht in Mpororo.

Die Eingeborenen, die sich zwar nicht feindselig verhielten, wichen jedoch schon zurück, da sie noch wenig mit Europäern in Berührung gekommen waren. Sobald sie aber bemerkten, daß sie mit einem längeren Aufenthalt dieser „arbeitenden“ Expedition zu rechnen hatten, und daß sie für die gebrachte Verpflegung gut entschädigt wurden, entwickelten sich bald in der Nähe der Hauptlagerplätze längs der Lager reich besetzte Märkte, und sogar Hülfsträger und Arbeiter wurden von den einzelnen Hauptlingen nach Bedarf gestellt.

Mit Hilfe der Karagwe-Leute wurde es der Expedition auch möglich, sich in der spärlich bewohnten Hochstepplandschaft Mpororo zu verproviantieren. Die Bewohner, die vor Urzeiten eingewanderten nilotischen Bahuma sind, lediglich Viehhirten, die selbst keinen Ackerbau treiben, und ihre geringen Bedürfnisse an vegetabilischer Kost durch Tribut der in einem Hörigkeitsverhältnis zu ihnen stehenden Ureinwohner des Landes der Wairu (d. h. Sklaven) bestreiten.

Der größte Teil der Wairu hat sich zurückweichend vor den Bahuma aus den Hochsteppen in die sehr fruchtbare Gebirgslandschaft Rutiga zurückgezogen, wo sie in kleinen Republiken unter einander und mit den Bahuma in steter Feindschaft leben, die in gegenseitiger Viehräuberei zum Ausdruck gelangt.

Auch der vereinigte Grenzexpedition gegenüber verhielten sich die Rutigaleute nicht nur scheu, sondern auch feindselig.

Erst im südlichen Teile von Rutiga brachten die Eingeborenen Verpflegung, ebenso in der Landschaft Mtorwa am Ngezi-See, (jetziger Standort der englischen Truppen, d. Ned.) südwestl. von Rutiga, wo ich die topographischen und Triangulations-Arbeiten an den bei 1° 20' und 30' liegenden Endpunkt der Karte der Expedition anschloß. Hier traf ich eine aus fünf Europäern bestehende kongoleesische Vermessungsexpedition.

Bei diesen Vermessungen wurde endgültig festgestellt, daß der strittige Mfumbiro-Berg westlich vom 30° im kongoleesischen Gebiete liegt.

Die Vermarkung der theoretischen Grenze vom Schnittpunkt 30 Grad längs des 1° bis zum See wurde durch eine Spezialkommission, bestehend aus einem deutschen und englischen Offizier (Weiß, Behrens) vorgenommen.

Der Verlauf der theor. Grenze zeigt gegenüber der bisherigen Karte nur insofern eine Verschiebung, als ein ca. 4 km. langes Stück des nördlichsten Ragerabogens, nördl. vom 1° liegt. Die theoretische Grenze durchschneidet ferner im westlichen Teile die Landschaft Mpororo und Mole, im östlichen Teile die Landschaft Buddu, die etnologisch zu Uganda hört, während sie in der Mitte von Ost-Karagwe bis Buddu immer in der Nähe der Ragera durch fast unbewohnten, wenigstens in der neueren Zeit verlassenes Gebiet führt.

Negerkulturen und Plantagen am Kilimandjaro.

II.

Daß der Kaufmann am Ende die freien Negerbauern alle in die Tasche steckt, halte ich schon wegen der Konkurrenz der Kaufleute untereinander für ausgeschlossen; der umgekehrte Fall ist eher denkbar. Aus diesem Grunde kann auch von einer großen Beeinflussung nicht die Rede sein. Wenn Müller mehr Wasser und Dung haben will, während Meier für Beschattung ist, Kunz Beschneidung empfiehlt und Hinz womöglich rät, die Bäume abzuhaufen, um zu der gerade lohnenderen Baumwollkultur überzugehen, dann wird der freie Negerbauer die Europäer für große Dummköpfe halten und dem nächsten Commis voyageur den Stuhl vor die Türe setzen.

Der Einwand wegen des Diebstahls europäischer Pflanzungen seitens der freien Negerbauern, (hierzu hat er mehr Veranlassung und Neigung wie zu den ganzen Negerkulturen) kann durch das, was Dr. F. sagt, nicht hinfällig gemacht werden. Nehmen wir an, es würden

von 100 europäischen Pflanzungen 50,000 Ctr. Kaffee produziert und von 1000 Eingeborenen etwa 500 Ctr., und die Pflanzler würden so geschädigt, daß sie wegen ihrer Zukunft in Sorge sein müßten, dann wäre es doch nicht ausgeschlossen, daß eine vernünftige Regierung, falls Ermahnungen nichts fruchten würden, die Eingeborenen ersuchen würde, ihre Bäume an Europäer zu verkaufen oder abzubauen, um auf diese Weise den Diebstahl zu unterbinden.

Dr. F. kommt es in erster Linie darauf an, daß die Waren, die jetzt Deutschland von auswärts bezieht, möglichst bald in unseren Kolonien erzeugt werden, gleichgültig, auf welche Art und Weise. Die Erfahrung hat nun bewiesen, daß der ungeeignete Weg hierfür der durch Eingeborenenkulturen ist, besonders wenn Europäer bereit sind, diese Kulturen anzunehmen. Der Eingeborene wird im allgemeinen wenig mehr anbauen als er unbedingt zum Lebensunterhalt benötigt. Auf der Pflanzung des Europäers kann er mit Leichtigkeit ein Vielfaches von dem produzieren wie auf seiner eigenen Pflanzung, weil hier rationeller und vor allen Dingen mehr und länger gearbeitet wird. Wenn unsere Kultur der des Schwarzen überlegen sein will, so muß sie dies auch auf dem Gebiete der Landwirtschaft sein. Am Kilimandjaro hat sich dies zur Genüge erwiesen. Während nämlich früher die Pflanzler von der Annahme ausgingen, die Lebensmittellulturen seien eine Domäne der Eingeborenen, auf welchem Gebiete die Europäer nicht mit dem Schwarzen konkurrieren können, hat sich in der Praxis gezeigt, daß dies sogar nicht bei Pflanzkultur der Fall ist, der Europäer im Gegenteil mit der Erzeugung von Lebensmitteln, sogar zum Verkauf an die freien Negerbauern ein sehr gutes Geschäft machen kann. Daß sich aber gerade auf diesem Gebiete, durch Einführung der Pflanzkultur, die Verhältnisse immer mehr zu Gunsten der Europäer verschieben werden, ist wohl einleuchtend. Die Rente von Lebensmittellulturen wird vielfach, besonders wenn der Absatz durch die Bahn gesichert ist, höher sein als die Rente von Exportkulturen. Nachdem die Eingeborenen hier, trotz fruchtbarer Boden- und künstlicher Bewässerung nur in regenreichen Jahren, sogar in den begünstigteren Landschaften, von Europäer noch zukaufen müssen, (von Landschaften wie Kombo, wo fast chronische Hungersnot herrscht, will ich schweigen) so muß man doch den Eingeborenen den Rat geben, erst einmal genügend Lebensmittel anzubauen und die Kultur von Handelsgewächsen Anderen zu überlassen. Zudem liefern ihm jene z. B. Mais, Bohnen, Bananen etc. in kurzer Zeit Einnahmen, die bei günstiger Marktlage (besonders wenn die Bahn den Berg erreicht hat) die von Kaffee erst nach mehreren Jahren zu erwartenden Erträge übertreffen können.

— — — Wenn Dr. F. verschiedenemale durchblicken läßt, es müsse hier die Erzeugung der Waren angeht werden, die das Mutterland sonst von auswärts beziehen muß, so muß man dem entgegenhalten, daß man eben in den Kolonien, ganz gleichgültig, ob durch Volks- oder Pflanzungskulturen, die Pflanzen anbauen wird, die nach Lage der Dinge die höchste Rente versprechen.

Es wird doch keinem Menschen einfallen, für Sisal Baumwolle anzubauen, wenn der Gewinn an Sisal doppelt so groß ist als bei Baumwolle, nur weil das Mutterland Baumwolle benötigt. Braucht Deutschland um jeden Preis Baumwolle, so muß es eine Zollpolitik resp. Prämienspolitik betreiben, durch die die Baumwollkultur zu der rentabelsten Kultur gestempelt wird. Im allgemeinen muß eine derartige Politik als volkswirtschaftlich verkehrt bezeichnet werden, denn wenn Sisal höhere Gewinne bringt als Baumwolle, so zeigt dies nur, daß die Bedingungen für Sisalkultur hier günstiger sind als für Baumwollkultur. In einem anderen Lande ist es

vielleicht umgekehrt, und der Handel hat dann die Aufgabe, den Ueberfluß des einen Gebietes dem Lande zuzuführen, wo gerade Mangel an der betr. Ware herrscht. Es würde zu weit führen, wenn ich hier auseinandersetzen wollte, warum jede Schutzpolitik einmal vor der Macht der Tatsachen ein Ende nehmen muß, und wird der Versuch, auf diese Weise einzelne Länder wirtschaftlich zusammenzuschweißen, und womöglich von der Außenwelt hermetisch abzuschließen, immer scheitern.

Der bedeutendste Handel wird immer zwischen den entwickeltesten Länder bestehen, gleichgültig ob Schutzoll besteht oder nicht (Handel zwischen Deutschland, England, Frankreich, Ver. Staaten, Rußland). Wenn also Deutschland viel Handel mit seinen Kolonien will, um auf diese Weise möglichst großen Nutzen aus ihnen zu ziehen, so muß es sehen, daß sich diese Gebiete schnell entwickeln. Am besten wird dies erreicht durch Bau von Bahnen, die den Pflanzler von selbst nach sich ziehen (Mambarobahn, Zentralbahn). Die Bahnen ermöglichen es dann auch, das Land intensiver zu verwalten und die Eingeborenen vor den ihnen drohenden Gefahren wie Hungersnöten, Seuchen u. s. w. zu beschützen. Die Oberschicht von erwerbstätigen Weißen, die selbstverständlich mit den Eingeborenen viel engere Fühlung nimmt, wie die Regierung, und Missionen, wird aus eigenem Antrieb für die Hebung der Eingeborenen sorgen: denn auch der selbstthätigste Pflanzler wird einsehen, daß es für ihn vorteilhafter ist, wenn die Schwarzen gesund und hygienisch leben, weil er dann mehr und kräftigere Arbeiter hat und auch seine eigene Gesundheit dann nicht so leicht durch Ansteckung bedroht ist.

Eine vernünftige Regierung kann ohne Schwierigkeiten ein gutes Verhältnis zwischen Schwarzen und Weißen herstellen, da beide Rassen sich nicht wiederstreiten. Das Beispiel Transvals mag hier angeführt werden, wo die Bureau mit den Kaffern sehr gut auskommen, trotzdem sie diese immer den Herrn fühlen lassen. Im Gegensatz dazu haben die humanitätsduseligen Engländer in Zanzibar, Westafrika und Westindien, dadurch, daß sie unter den Negern der Ausbreitung einer Art Halbblutbildung Vorschub leisteten, dem Schwarzen ohne Gegenleistung die gleichen Rechte einräumten wie den Weißen, Zustände geschaffen, die auf die Dauer unhaltbar sind.

Ob die allgemeine Schulbildung für die Wadschagga von so großem Werte ist, muß sich erst erweisen. Da wir in Deutschland den Schulzwang noch keine 100 Jahre haben, so denke ich, brauchen wir uns hier diesbezüglich nicht so sehr zu beeilen. — Sollte das Einbläuen ethischer Begriffe möglich sein, so kann Dr. F. versichern sein, daß wir Pflanzler dann gerne bereit sind, das Unrige in dieser Richtung zu tun.

Aus unserer Kolonie.

Kilossa. Drahtsen-Unfall. Man teilt uns mit: Auf Kilometer 100 der Kilossastrasse fuhr eine aus einer Kurve hervortretende Drahtseilbahn mit derartigen Wucht an die entgegenkommende Lokomotive eines Güterzuges, daß die Drahtseilbahn zerbrach und die Lokomotive umstürzte. Glücklicherweise bemerkte der Lokomotivführer noch rechtzeitig das entgegenlaufende kleine Fahrzeug und machte so schnell halt, daß die Insassen noch anspringen konnten. Sonst wären sie unrettbar verloren gewesen.

Kilossa. Feuer. An der Kilossa-Strasse ist das Strohhaus des Regierungsbaumeisters Wagner mit dem gesamten Inventar niedergebrannt.

Morogoro. Ein Menschenfreund. Man schreibt uns: Ein griechischer Arbeiteranwerber, der dieser Tage aus der Kilassa-Gegend mit Leuten für die

Firma Philipp Holzmann & Cie. nach Morogoro kam wurde von Schwarzen wegen mehrerer unterwegs begangener Ausschreitungen bei dem Bezirksamt angezeigt. Er soll nach Aussagen der Kläger einen vorübergehenden Neger, den er zwangsweise mitnehmen wollte, mit einem Stock schwer verlegt haben. Später hätte er zwei Häuser in Brand gesteckt und seinen Leuten verboten, den Bewohnern beim Löschen des Feuers behilflich zu sein. Schließlich verprügelte der Wadere in Morogoro einen Zumben, welcher ebenfalls Klage erhob.

Der Arbeiterpreffer wurde sofort vom dortigen Bezirksamt verhört. Wie verlautet, wird er dem daressalamer Bezirksgericht zur Aburteilung übergeben werden.

Man nimmt an, daß der Mann unter dem Einfluß des Alkohols gehandelt hat.

Morogoro. Tierquälerei. Ein dortiger Pflanztagengehilfe hat, wie man uns mitteilt, ein neues System erfunden, Zugtiere zur Arbeit zu zwingen, indem er noch nicht eingebrochene Ochsen an den Pflug spannte und ihnen dann, um schneller vorwärts zu kommen, mit einer brennenden Fackel Schenkel und Hinterteile derart verbrannte, daß die geplagten und verletzten Tiere nicht mehr vorwärts konnten und dem Anschein nach Monate hindurch nicht für Arbeit tauglich sein werden. Der Tierquälerei wurde sofort entlassen.

Derartige Herrschaften können der Fürsorge der Behörden nicht angelegentlich genug empfohlen werden.

Muanza. Deutsche Muanza-Schiffahrtsgesellschaft. Herr Kapitänleutnant a. D. Hans Baasch, der europäische Direktor der Gesellschaft, ist nebst Gemahlin per „Feldmarschall“ in Mombasa eingetroffen und von dort nach Muanza weitergefahren, um die Anlagen der Gesellschaft an Ort und Stelle in Augenschein zu nehmen.

Lokales.

— Die Rückkunft des Oberstkommandierenden der kaiserlichen Schutztruppen, Herr Oberst v. Glasenapp, trifft am 8. November in Kilossa ein und tritt von dort mit Salonwagen die Reise zur Küste an. Er trifft am 9. oder 10. November hier ein.

— Ein Beitrag zur der Praxis des Submissionswesens. Man teilt uns mit: Es berührt eigentümlich, daß die Vergabung von größeren Arbeiten öfter in aller Schnelle und Heimlichkeit, sowie ohne öffentliche Ausschreibung erfolgt.

So ist die Neu-Beschotterung der Alazienstraße von der Günter-Ecke bis zum Wismann-Denkmal freihändig vergeben worden, ohne daß irgendeine Ausschreibung erfolgte, die doch bei einem Objekt von mehreren Tausenden Taler dadurch sicher erzielten finanziellen Erfolges wegen hätte geschehen müssen. Diese Forderung ist um so berechtigter, als hier anwesende deutsche Fachleute die Arbeit gerne übernommen hätten.

Mag man ein noch so überzeugter Anhänger eines völlig freien Wettbewerbes sein, so geht es doch etwas weit, einem Ausländer von vorneherein eine gewinnbringende Arbeit zu geben, ohne die deutschen Unternehmer überhaupt erst zu fragen.

— Heute Abend Variété-Theater bei Burger. Der Humorist Georg Bauer und der Komiker Jacques Brown geben heute Abend von 8 $\frac{1}{2}$ Uhr ab in der ersten Etage des Hotel Burger eine Variété-Vorstellung.

Bauer als aktueller Humorist und Blydichter ebenso wie sein Kollege, dessen Stücke in der Gefangnis- und Tanzkomik liegt, sind in den größten deutschen Varietés (Mellin-Theater, Krystall-Palast, Leipzig etc.) engagiert.

Bewässerung in Ägypten.

Rom Ombo (Nubien) Mitte September.

Etwa zwei Jahre sind vergangen, seit ich, aus Ostafrika kommend, in Port Said landete, um nochmals das Nildelta zu besuchen. Unter dem Eindruck des Gesehenen schrieb ich damals: Nur für das Nildelta allein würde ich gern unsere ganzen Kolonien hingeben! So stark wirkte der Anblick des wohlangebauten Unterägypten mit seiner fleißigen Bevölkerung. Es ist gut, daß ich diesmal Oberägypten und Teile von Nubien besucht habe, das Urteil hat sich nun doch wesentlich anders und weit günstiger für unsere Kolonien gestaltet. Was ist Ägypten? Eigentlich doch nur das Delta, ein Kulturstreifen am Nil, der über Luxor hinaus verschwindend gering wird und jenseits Assuan bis Wadi Halfa hinaus ganz aufhört; dazu kommen einige Oasen. Alles andere ist graue, kahle Wüste, wie weder Ost- noch Südwestafrika sie kennen, abgesehen von der Namibwüste an der südwestafrikanischen Küste. Auf dem wenigen kulturfähigen Boden in Ägypten wohnen nun gegen 10 Millionen Menschen oder noch mehr; das Land hat einen Gesamtwert von beinahe einer Milliarde Mark, hatte 1907 eine Einnahme von 390 Millionen Franken bei 377 Millionen Franken Ausgaben; große Werke zur Hebung der Kultur sind geschaffen; das alles wird erreicht mit einer kulturfähigen Bodenfläche, die sicher kleiner ist als das Kulturland in Südwestafrrika, von Deutsch Ostafrika ganz zu schweigen. Wer an unsern Kolonien zweifelt, der möge einmal Ägypten gründlich ansehen, und er wird sicher auch zu der Ueberzeugung kommen, das Ost- und Südwestafrika, wenn sie tatkräftig bearbeitet werden, eine günstige Entwicklung nehmen müssen.

Ägypten hat seinen Nil vor unsern Kolonien voraus; er hat aber auch erst für die Kulturarbeit gebändigt werden müssen. Und trotz dieses großen Flusses hat das Pharaonenland im Grunde genommen weniger Wasser als Südwestafrika, weil dieses zum Teil ganz erhebliche Mengen Regen erhält. Ägypten aber fast gar keinen. Günstiger sieht das Pharaonenland lediglich wegen seiner auf Tausende zurückblickenden flug- und Bewertung von Wasser, der Gewöhnung seiner Bevölkerung, das kostbare Maß für die Landbebauung auszunützen. Immerhin war die Ausnützung in alter Zeit eine mangelhaft, ist es zum Teil heute noch. Eine zu starke Flut überschwemmte weit Nildelta und Delta und wurde den Kulturen schädlich, stieg der Nil zu schwach, dann waren Dürre und Hungersnot die Folge. Man hat eine Regelung versucht, sie aber nur schwach durchführen können, ein Teil der vorhandenen Kanäle, die das Nilwasser verteilen sollen, wurde erst in jüngster Zeit gebaut. Die Anlage des sogenannten Morrissees im Fayam (wahrscheinlich aber eines Schlukenwekes) ist als der erste schwache Versuch einer Regelung der Flutverhältnisse des Nils aufzufassen. Erst die neuere Zeit hat Anlagen zu schaffen vermocht die überschüssige Kraft des großen Stromes für Zeiten der Dürre aufzuspeichern imstande sind. Der erste, der ein großes Nilstauwerk in Angriff nahm, war der sehr bedeutende Pascha Mohammed Ali. Er begann 1833 mit dem Bau der Barrage du Nil, nördlich von Kairo, als Baumaterial sollten die Pyramiden verwendet werden. Es wurde bis 1853 gebaut, ohne daß man zu Ende kam; 1867 zerstörten die Fluten des Nil größtenteils das Geschaffene. Erst nach der Besetzung Ägyptens durch die Engländer wurde die Arbeit erneut in Angriff

genommen und 1885 glücklich beendet. Das mächtigste der Nilstauwerke ist aber der gewaltige Staudamm im Assuan, dessen Bau für die Kultur bedeutsamer ist, als die Ausrüstung einiger Duzend Pharaonen im Altertum. Jedenfalls gehört der Staudamm von Assuan mit zur dem Großartigsten, das je geschaffen worden ist. Etwa $4\frac{1}{2}$ Kilometer nördwärts von Assuan und 1500 Meter südwärts von Phylae zieht sich der mächtige Damm einer Länge von nahezu 2000 Metern von einem Nilufer zum anderen; von Phylae aus gesehen erscheint er jetzt, da man das Wasser ungehindert passieren läßt, als ein nicht zu hoher und mächtiger Steindamm. Die Mächtigkeit des gewaltigen Bauwerks erkennt man aber erst, wenn man von südwärts den Damm hin betrachtet. Kolossale Wände, nach oben sich verjüngend, sitzen aus dem Flusse empor; in 20 Metern Tiefe, vom Dammscheitel gemessen, drängt das Wasser zischend aus den Schleusenöffnungen heraus. Der Damm ist im ganzen etwa 40 Meter hoch; gegenwärtig wird eifrig an seiner Erhöhung gearbeitet. Ueberall liegen mächtige Steinblöcke aufgetürmt; ist die Erhöhung fertig, dann kann das Wasser um 7 Meter höher angebaut werden; die Fassungskraft des Assuanreservoirs wird die doppelte der jetzigen. Die Insel Phylae fand ich völlig trocken; sie wird auch künftig, nach Erhöhung des Dammes in den Monaten Juni-November trocken liegen. Gegen Ende November oder Anfang Dezember werden die Schleusen geschlossen und wird der Wasserstand nördlich des Dammes um 6-7 Meter erhöht. Die Insel Phylae verschwindet dann nahezu vollständig unter Wasser; die Tempelmauern und Säulen sind bis zur Höhe von etwa 2 Metern überflutet. Wird das Wasser noch um 5-8 Meter

gewesen und gehören noch dem Verbaude des Haus-theaters in Hamburg an. Die Kritiken ihrer Leistungen in den Deutsch-Südwest- und südafrikanischen Zeitungen sind ausgezeichnet. Der Deutsche Verein in Pretoria hat den Dank für die schönen Leistungen der beiden lustigen Brüder in einem besonderen Anerkennungs-schreiben niedergelegt.

Da eine herzliches Kranklachen den Menschen eine der besten Medizinien ist, dürfte der humoristische Abend gut besucht sein.

Es findet nur eine Vorstellung statt.

— **Zollinhaltsverklärungen für Postpakete.** Es werden bei der D. D. A. Z. oft Zollinhalts-erklärungen für Postpakete verlangt. Wir möchten aufklärend mitteilen, daß bereits seit einer Reihe von Wochen diese Formulare weder bei dem Postamt noch im Zoll bezogen werden können, da dieselben seit langer Zeit bei beiden Behörden vergriffen sind. Es soll Not-Ersatz von Tanga kommen.

— **Pflanzung Schubertshof.** Der Besitzer der Pflanzung Schubertshof, Herr Fabrikbesitzer Schubert-Zittou reist heute nach einmonatigem ostafrikanischen Aufenthalt nach Europa zurück. Es ist wertvoll, daß er als Fachmann der Caravonica-Baumwolle mit einem Mißtrauen gegenüber steht, das durch seine Inaugenscheinnahme mehrerer Fehler seine Bestätigung fand.

Auf der ihm gehörigen 4—5000 Hektar umfassenden Pflanzung Schubertshof wird nur ägyptische Saat angewandt, in nächsten Jahre bereits Saat eigener Produktion.

Herr Schubert sagte, er kehre mit der Ueberzeugung nach der Heimat zurück, daß seine Anlage im besondern und die Baumwollplantagen Ostafrikas im allgemeinen eine Zukunft haben. Man dürfe sich natürlich durch immer mögliche Mißernten und andere dieser Kultur von Zeit zu Zeit schädliche Einflüsse nicht entmutigen lassen. So etwas käme überall vor.

— **Morgen Postschluß für Europa.** D. D. A. V. Dampfer „Kaiser“, der morgen früh hier von den Südstationen eintrifft, stellt noch einen Nachschluß zum „Kronprinz“ her, den er wahrscheinlich in Tanga treffen wird, um dann über Mombasa nach Bombay weiter zu fahren. Der Postschluß für Europa ist morgen Vormittag 11½ Uhr.

Der Postschalter ist morgen Vormittag von 10½—11½ Uhr geöffnet.

— Die Telegrafentelegramme Morogoro-Tabora Muanza ist seit gestern Nachmittag gestört.

— **Dienstreife.** Herr Farrer Kriebel, der gestern früh mit „Novuma“ eine Dienstreife nach dem Süden der Kolonie antrat, trifft am Dienstag, d. 16. November mit „Kaiser Wilhelm II“ hier wieder ein.

— **Der evangelische Gottesdienst fällt an den beiden nächsten Sonntagen,** dem 7. und 14. November aus, da Herr Farrer Kriebel gestern mit Gouvernementsdampfer „Novuma“ eine Dienstreife nach den Südstationen der Kolonie antrat.

Am Buß- und Betttag, der auf Mittwoch, den 17. November fällt, findet in der evangelischen Kirche zur gewohnten Stunde (9½ Uhr) ein Gottesdienst statt. Im Anschluß daran wird das Heilige Abendmahl gegeben.

— **Sonabend-Konzert im Wismann-Hotel.** Heute Abend konzertiert die Kapelle der Kaiserlichen Schutztruppe von 8 Uhr ab im Wismann-Hotel. In dem Programm befinden sich, wie man uns

mitteilt, einige neue Pièces. Getränke, die vorzüglich geeicht sind, werden nur gegen bare dargereicht.

— **Feldwebel Schnöckel f.** Gestern Abend 8 Uhr verschied im hiesigen Gouvernements-Krankenhaus nach kurzem Krankenlager der Feldwebel in der Kaiserlichen Schutztruppe Herr Schnöckel.

Die Beerdigung mit Leichenparade fand heute Nachmittags um 5 Uhr statt.

Der Verstorbene, der seit 1903 der Kaiserlichen Schutztruppe angehört und erst wenige Wochen wieder in der Kolonie weilte, erlag einer eiterigen Mandelentzündung und einer veralteten Lungentuberkulose. Eine hinzutretende Herzschwäche war die unmittelbare Ursache des Hinscheidens.

Die in Europa zurückgebliebene Gattin des Dahingegangenen betrauert ihren mit vielen frohen Hoffnungen trotz manchen Abtrübsens wieder nach der Kolonie ausgewanderten Mann, den jetzt ebenso wie ihre Kinder für immer die grüne Erde Afrikas deckt.

Mögen sie in Frieden schlafen.

Telegramme.

Schlafkrankheit

London, 3. November. Ein Berliner Arzt, namens Kleine behauptet den Nachweis erbracht zu haben, daß die Tsetse-Fliege kein Ueberträger der Schlafkrankheit ist. (Sollte da nicht Professor Kleine gemeint sein. D. R.)

Von der griechischen Militär-Revolution.

London, 4. November aus Athen. Bei Tzeben wurden gestern Nacht vier Offiziere, welche Hauptquartier der neuartigen Militär-Revolution waren, von Gendarmen gefangen genommen. Bevor die Verbrecher überwältigt werden konnten, fand ein kurzer Kugelwechsel statt.

Typaldos verhaftet.

London, 4. November. Der Marineleutnant Typaldos, das Haupt der athenischen Revolution und sein Kumpan Leutnant Demoulis wurden gestern um Mitternacht in der Ephestrasse verhaftet. Beide trugen Zivil. Sie leisteten keinerlei Widerstand.

Die wütende Mischel.

London, 5. November. Die londoner Stimmrechtler in Frau Chapin, die neulich gelegentlich der Wahlen zu Vermonten den Inhalt einer mit einer stinkenden Flüssigkeit gefüllten Tintenflasche in die Wahlurne schüttete, wurde samt ihrer Helferin, einer Miß Nielsen mit einer Gefängnisstrafe belegt.

Madame Steinhilf.

London, 4. November. Die Schwurgerichtsverhandlung gegen Madame Steinhilf hat in Paris begonnen.

Ein neuer Rekord.

London, 4. November. Der Aviatiker Farman durchflog bei Mourmelon die Strecke von 144 Meilen in 14 Stunden, 17 Minuten und 53 Sekunden.

Farman hat mit dieser Leistung einen neuen Rekord aufgestellt.

Baby Girouard.

London, 1. November. Die Gattin des Gouverneurs von Britisch-Südafrika hat die Ausreise nach Mombasa angetreten.

Bergwerk Unglück.

London, 2. November. Das Tarenti-Kohlenbergwerk im Swansea-Tal in der englischen Grafschaft Südwales steht unter

Wasser. Bis jetzt brachte man 150 Bergleute lebend und a ußer dem drei Leichen ans Tageslicht. 150 befinden sich noch in der Tiefe. Bis zum Augenblick ist ihr Schicksal unbekannt. Jedoch ist das Wasser noch im Steigen begriffen.

London, 2. November. Die Tarenti-Bergleute sind gerettet bis auf 5, die ertranken.

Fremden-Verkehr.

Wismann-Hotel (Gurmitz): Herrn Monteur Winkelmann, Mendhardt, Kemmann u. Gemahlin, Biedner u. Gemahlin, Polippon, Bojatoglous, Maratos, Kounios, Sivvits, Wandt, Antonio, Benedetti, Frau Kap u. Kind.

Hotel Kaiserhof: Herren Schubert (Zittau), Penkel, Bezirksammann Kendl, Oberleutnant a. D. Klinghardt, Restwerth, Graf v. Stadwig, Teichner, Ingenieur Sufewind.

Hotel zur Stadt Dareschalam (S. L. S. Koether): Herren v. Hippel, A. Schmidt, Mierßen, Richter u. Gemahlin, Wiener, Regner, Simon, Müller, Detmense, Wurn, Christmann, Bauer.

Von Fremden eine erfrischende pikante Limonade wird gerade jetzt für die kommende heiße Zeit der sogenannte „Imperial Blackberry-Brandy“ bevorzugt.

In den Tropen und den Vereinigten Staaten von Nordamerika nimmt man eine Mischung von 3 Teilen Mineralwasser und einem Teil „Imperial Blackberry-Brandy“.

Das für die heißen Länder äußerst geeignete Getränk ist ein Fabrikat der weltbekannten Firma Hartwig Kantorowicz und in Dareschalam bei der Firma Anthon & Flietz zu beziehen.

Stellenvermittlung.

Durch das Stellvermittlungsbüro des Deutschen Kolonialvereins Berlin N. W. 5, Wiltschadenstr. 44 suchen Stellung in den Kolonien:

10 Kaufleute	1 Sägewerker
3 Bankbeamte	1 Bergwerksbeamter
1 Kontorist	3 Plantagenassistenten
2 Bahnmessler	9 Landwirte
1 Stationsassistent	3 Pflanzungsbeleben
2 Maschinisten	1 Krankenpflegerin
2 Ingenieure	1 Hausdame
2 Bautechniker	



Söhnlein Rheingold

Alle Kenner greifen darnach!

Siehe 2. Beilage, Nr. 42 der „Ämlichen Anzeigen“ von Deutsch-Südafrika und Nr. 21 des „Südafrikanischen Pflanzers.“

höher angeflaut, dann verschwinden von Dezember bis Mai sämtliche Bauwerke unter dem Wasserpiegel. Die schönen Farben der Steine werden zerstört, die Grundmauern unterwaschen; die Tempelanlagen von Phylae werden nach 10 Jahren verschwunden sein. Ob das aber wirklich ein unersehlicher Verlust für die Menschheit ist? Ich gestehe offen, daß der unter Kuratel gestellt werden muß, der von Europa nach Assuan reist, um Phylae zu sehen. Ein schöner deutscher Dom aus dem Mittelalter hat mich innerlich mehr erhaben als diese Tempelreste. Ueberhaupt die Ägyptenreisen! Weshalb kommen die Touristen hierher, schmecken Staub, wohnen in schäbigen Hotels und zählen unglaubliche Preise? Des Sehenswerten gibt's hier nicht viel, und was die „ehrbaren“ Wüstenlandschaften betrifft, so können sie sich nicht entferten mit dem Wüsten- und Steppenzauber von Südwestafrica messen.

Doch um zum Staudamm von Assuan zurückzukommen, erbildet nicht nur ein verhältnismäßig kleines Becken zur Ansammlung von Wasser, er erhöht den Wasserstand bis weit nach Nubien hinauf. Wenn der Nil vom zweiten Katarakt bei Wadi Halfa bis zum ersten bei Assuan 30 Meter Gefälle hat, der Wasserstand am letzteren Punkt aber 10—12 Meter erhöht wird, so ist klar, daß sich dies bis zum zweiten Katarakt fühlbar machen muß. Es tritt eine gewaltige Rückstauung des Wassers ein, bedeutende Mengen werden zurückgehalten. Diesem Zwecke dient der Staudamm bei Assuan, während die Esne, Assut und nördlich von Kairo die Aufgabe haben, den Wasserstand im Unterlauf um einige Meter zu erhöhen, damit die Kanäle stets gefüllt sind. Die schönen Kanalanlagen zur Bewässerung des mittleren und unteren Ägypten nützen nämlich

gar nicht viel, wenn der Wasserstand des Nil so niedrig ist, daß sie nur ungenügend oder gar nicht gefüllt werden. Höher gelegene Ländereien bleiben dann ohne Bewässerung. Das sollen die Staudämme südlich von Assuan verhüten. Durch Erhöhung des Nilwasserpiegels um 2—3 Meter füllen sie die Kanäle, so daß aus ihnen das Wasser fließt oder der Handhändler andauernd Wasser haben können. Assuan ist der große Wasserspeicher; die anderen Dämme sollen den Nilwasserstand so hoch halten, das die Kanäle dauernd gefüllt werden. Das ist die moderne Bewässerung in Ägypten. Es ist klar, daß dieser Bewässerung nur Land erreichbar ist, das nur 8—10 Meter über dem eigentlichen Nilwasserpiegel liegt. Durch Strömung kann der Spiegel des Flusses um 4—5 Meter erhöht werden, Wasserläufer und Handhändler bewässigen weiter 5—6 Meter. Dabei wird viel Tier- und Menschenkraft verausgabt. Um ein Stück Land von einem Feddin (4200 Quadratmeter) Land zu bewässern, müssen 1—2 Menschen, bis zum Leib im Wasser stehend, den Schöpfer unter Umständen mehrere Tage schwingen, muß ein Kind das Schöpfrad beinahe einen Tag drehen. Tausende von Kindern, Hunderttausende von Menschen sind bei der Bewässerung tätig. Da wird der Schaden geschwungen, die Schöpfvorrichtung am Bastard, von Menschen oft auf und ab bewegt, dort läuft ein Kind oder Kameel am Schöpfrad im Kreis herum; von Horizontalrad wird ein Vertikalrad bewegt, an dem Krätze oder andere Schöpfgefäße befestigt sind. Dazu kommen im Fayum und unteren Delta die sogenannten Sakszen, Hohlräder, die in Fächer eingeteilt sind, deren jedes sich entleert, wenn es den höchsten Stand erreicht hat. Einen neuen interessanten Versuch der Wasserwer-

lo gung hat die Kompaniegesellschaft gemacht, deren Malagen ich in süchtlicher Sonnenglut (39 bis 43 Grad im Schatten) befeuchtet habe. Die Gesellschaft läßt durch ein mächtiges Pumpwerk, das Sulzer in Winterthur geliefert hat, das Nilwasser an 15 Meter hoch auf das Kompanieplateau drücken, das bis vor kurzem völlige Wüste war; durch Wasserzufuhr ist es gelungen, an 10000 Feddan Land unter Kultur zu bringen. Das mächtige Wasserwerk hebt täglich bis 260000 Kubikmeter Wasser aus dem Nil; vom Sammelbecken geht ein 22 Meter breiter Kanal aus, der bereits an 3 Kilometer lang ist und durch das ganze Kompaniegebiet (28 Kilometer Länge, 10—15 Kilometer Breite) geleitet werden soll. Man will also einen Kanal in die Wüste führen und Wüstenland bewässern. Die Anlage in Kompanie ist großartig gedacht, was bisher geschaffen wurde, ist musterhaft; setzt sich das Unternehmen durch, dann eröffnen sich neue Aussichten für die Wüstenkultur.

In Assuan fand ich bei den englischen Beamten des Staudamms-Unternehmens herwillige Führung und Anstand; die Herren schenken ordentlich erfreulich, einem Deutschen zeigen zu können, was englische Kraft geschaffen hat. Phylae wird verschwinden, dafür aber wird der erhöhte Staudamm in Assuan ein Mittelpunkt in Oberägypten werden. Wie ein trohiger Niese liegt er vor den bescheidenen Tempeln von Phylae, ein Sohn der gewaltigen neuen Zeit, die in der Hauptstadt Ägypte Kraft geschaffen hat. Und neben dem Damme ist freundlich in Beamtenhäusern und Werkstätten, ein schönes Bild. Neben den Tempeln und Pyramiden der alten Zeit standen armelige Lehmschütten; der neue Mensch hat auch gewaltige Kolosse, verfährt dabei aber sich selber nicht. C. Zimmermann i. d. Dsch. Btg.

MAGGI'S

Suppen-Würfel

schmecken — nur mit Wasser gekocht —
wie feinste hausgemachte Suppen.
1 Würfel gibt 2 Teller.



Viele Sorten wie:
Kartoffel, Kräuter (Frühlingsuppe), Reis mit
Gemüse, Reis mit Karotten, Tapioka, Erbs, Erbs
mit Speck, Grünkern usw.

Grosse Abwechslung im täglichen Küchenzettel.
Besonders vorteilhaft in gemüsearmen Gegenden
und auf Expeditionen. Hierbei oft erprobt.
II deutsche Staatspreise,
zahlreiche andere höchste Auszeichnungen.



Nachruf.

Am 5. d. Mts. 8 Uhr Nachm. starb in Daressalam nach kurzer
Krankheit der Feldwebel in der Kaiserlichen Schutztruppe

Otto Ernst August Schnöckel

Wir betrauern in dem Verstorbenen, der infolge treuer und gewissen-
hafter Pflichterfüllung das vollste Vertrauen seiner Vorgesetzten besass,
einen stets hilfsbereiten und liebenswürdigen Kameraden und werden ihm
stets in ehrenvollem Andenken behalten.

Daressalam, den 6. November 1909.

Die Unteroffiziere der Kaiserlichen Schutztruppe
für Deutsch-Ostafrika.

Zum Schwarzen Adler

(Vorm. Hotel zur Krone)

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Vorzügliche Monatsmesse zu 70. — Rupie.

Alle Sorten Getränke stets gekühlt auf Lager.

Appetitbrötchen stehen den werten Gästen jederzeit
gratis zur Verfügung.

Kegelbahn neu renoviert.

Cleo Singer.



Am 5. November starb nach kurzer Krankheit der Feldwebel in der
Kaiserlichen Schutztruppe

Otto Schnöckel.

Die Truppe verliert in dem Verstorbenen einen tüchtigen Unteroffizier,
welcher sich seit Jahren in verschiedenen Stellungen vorzüglich bewährt hat.
Wir vereinigen uns in der Trauer mit der in Europa weilenden Gattin.

Sein Andenken wird in der Truppe fortleben.

Im Namen der Offiziere, Sanitätsoffizier u. oberen Beamten d. Schutztruppe

v. Schleinitz

Major und Kommandeur.

W. Homann & Co.

Hamburg Louisenhof

Spedition u. Kommission

Gepäckbeförderung

der Woermann-Linie und der

Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art

von Uebersee werden promp-

test und gewissenhaft er-

ledigt.

A. Keilholz, Samenzüchter

Queßlinburg. Begr. 1822.

Empfehl. in echter, hochfeinender Ware
alle Sorten

Gemüse, Blumen- und

Feldfrüchten.

Preisverzeichnis kostenfrei.

Gebildetes Fräulein

wirtschaftlich tüchtig, erfahren, prak-
tisch, gern selbstständig, Afrikaner-
inf. u. dopp. Buchführ. — sichere
Rechnerin i. Stell. Off. unter A. J.
Expedition d. Btg.

Seit vielen Jahren wird in
Deutschland und den meisten
europäischen Ländern mit größ-
tem Erfolg gegen die Gefügel-
seuchen der von uns hergestell-
ten Präparate

Gallinol
verwendet; die große Sterb-
lichkeit des Gefügel durch
Cholera und Diphtheritis
wird auf ein Minimum beschränkt
und Ansteckung der gesunden
Tiere verhindert.

Gallinol
ist daher für die Tropen be-
sonders geeignet und wird
bereits in Südwest mit Erfolg
angewandt.

Viele hervorragende Aner-
kennungen und Nachbestellungen
liegen vor.

In Deutschland nur zu be-
ziehen aus dem
Veterinärlaboratorium der
Apotheke Lippoldsberg
a. d. Weser.

Preis pro Fl. ausreichend für
20—25 Hühner etc. 2,50 M.,
10 Fl. 23 M. ab hier.
Für Ostafrika Vertretung gesucht.

Reiche Heirat findet jeder sofort

im Offertenblatt Marriage.
Solzig. Probe-Nr. geg. 10 Stk. gedr.
Briefmarken.

Nur für Großabnehmer!

Sch. offene große schöne weiße
Hemden und Chiffon-Netze
1—5 Meter lang zu dem enorm
billigen Preise von 90 Pf. per
Pfund und such. kapitalf. ästigen
Abnehmer zur Uebertragung des
Kleinv. kaufes.

David Lämmle,
Mugsburg i. Bayern,
Netzengroßhandlung.

Buchbinderei-Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

Esset

Casimir Spielmann's vortreffliche Würste

Stuttgarter Spezialität: Mettwurst, Lyonerwurst,
Schinkenwurst, Schützenwurst, Kaiserwürstchen etc.

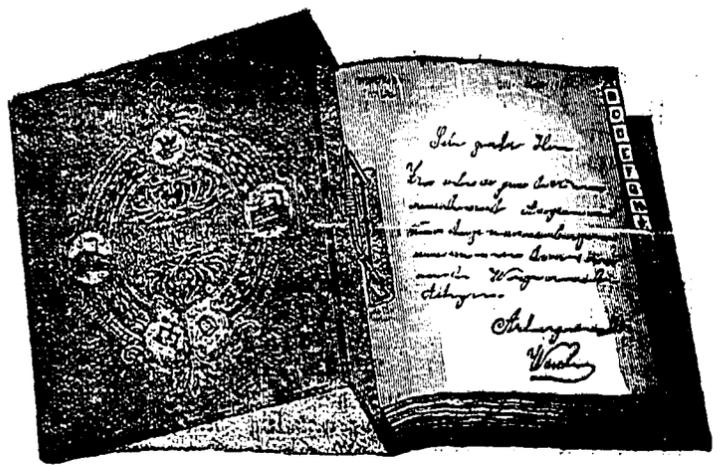
Assortierte Kisten à 50 Dosen empfohlen.

Aufträge durch europäische Exporteure erbeten.

Deutsches Hotel MARSEILLE. Besitzer V. Jullier, Deutscher

Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

In nächster Nähe des Bahnhofes u. der Canabiere auf dem Boulev. d'Athènes
gelegen. Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien
u. Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 2,50 an. Pension Frs.
8.—. Aufzug-Lift, durchaus elektrisch beleuchtet. Zentralheizung in allen
Zimmern. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen
Offizier- u. Beamten-Vereins. Mitglied. Man wolle beim Verlassen des
Schiffes nach dem Hotel-Portier fragen.



in jeder beliebigen Anzahl erhältlich bei der

D. O. A. Zeitung.

Ueber den ärztlichen Dienst in Deutsch-Ostafrika

hielt bei der letzten Tagung der tropenmedizinischen Gesellschaft in Berlin Dr. Stendel ein längeres Thema. Seinen Ausführungen über entnehmen wir folgendes:

In Deutsch-Ostafrika sind für das Jahr 1909 38 Schutztruppenärzte vorgesehen, nämlich ein Oberstabsarzt, 20 Stabsärzte und 17 Oberärzte, von diesen sind 18, nämlich zwölf Stabsärzte und sechs Oberärzte, dauernd zur Zivilverwaltung abkommandiert und außerdem fünf vorübergehend zur Verwendung bei der Schlafkrankheitsbekämpfung. Der Leiter der Schlafkrankheitsbekämpfung ist ein vom Heere abkommandierter Stabsarzt. Außer diesen 39 Militärärzten sind für das Jahr 1909 noch drei Regierungsärzte vorgesehen, die sich als Physiatrische hauptsächlich der praktischen Eingeborenenhygiene widmen sollen. Außerdem sind noch ein Bahnarzt beim Bahnbau, vier Privatärzte und zwei Missionsärzte im Schutzgebiet, so daß die Gesamtzahl der Ärzte in Deutsch-Ostafrika sich auf 49 beläuft.

Von den Krankenanstalten sind zu nennen die zwei großen Gouvernementskrankenhäuser in Daresalam und Tanga. Das in Daresalam bietet in 18 Krankenzimmern Platz für 32 Kranke. Die Anlage besteht aus drei Hauptgebäuden und vier Nebengebäuden, Küche, Waschhaus, Laboratoriumgebäude und einem besonderen Pestlaboratorium. Das Gouvernementskrankenhaus in Tanga hat Platz für 21 Kranke, außer dem Hauptgebäude ist noch ein besonderes Verwaltungsgebäude und ein Arzthaus zu nennen. Mit dem Gouvernementskrankenhaus in Tanga ist auch ein großes Eingeborenenkrankenhaus verbunden, während Daresalam in dem Sewa-Hadji-Hospital ein eigenes, räumlich getrenntes Eingeborenenhospital besitzt. In zahlreichen kleineren Stationen befinden sich Krankenstuben zur Unterbringung von kranken Europäern. Das Schutzgebiet von Deutsch-Ostafrika besitzt in dem in den Ujambavbergen gelegenen Bernhard-Sanatorium ein gut eingerichtetes Höhen-sanatorium. Wajiri, wo das Sanatorium gelegen ist, kann von der Bahnstation Mombo aus in drei Stunden auf einem Reittier oder in einem Tragestuhl erreicht werden. Das Sanatorium wurde in der letzten Saison von 66 Europäern besucht.

Ueber die Ausdehnung der ärztlichen Tätigkeit in Deutsch-Ostafrika gibt die Zahl der behandelten Kranken ein Bild; sie beträgt mehr als 30 000, wobei die in den Schlafkrankheitslagern behandelten nicht mitgezählt sind. In den beiden großen Krankenhäusern haben im Jahre 1907 659 Europäer Aufnahme gefunden.

Für die Europäer ist die Malaria der gefährlichste Feind; eine hygienische Malariaabekämpfung, hauptsächlich nach dem Koch'schen System, ist in Daresalam und Tanga durchgeführt und erfordert immer neue angestrengte Tätigkeit. Weiterhin ist das Malariafieber für die Europäer gefährlich, in manchen Teilen Dysenterie. Die Eingeborenen leiden in vielen Gegenden unter Lepra; zahlreiche Lepraheime sind errichtet, wobei die Missionen sich in vielen Orten ein Verdienst erworben haben. Gegen die Pocken, die im Schutzgebiet immer wieder da und dort auftauchen, wurden im vergangenen Jahre 86 000 Impfungen, zum großen Teile mit selbstbereiteter Lymphe, vorgenommen. Außerdem sind Frambösie, Geschlechtskrankheiten und neuerdings besonders in den Plantagenbezirken Wurmkrankeheit weit unter den Eingeborenen verbreitet. Endlich spielen die Pest und die Schlafkrankheit eine große Rolle.

Für die Schlafkrankheitsbekämpfung allein ist für das Jahr 1900 die Summe von 1/4 Million M. vorgesehen und für das Materialwesen des ganzen Schutzgebietes etwa 1 100 000 M.

Aus fremden Kolonien.

Südafrika.

Südafrikanische Maisausfuhr. Die Ackerbauverwaltung des südafrikanischen Staates Natal schätzt den in der heurigen Saison zur Ausfuhr verfügbaren Mais des Landes auf 240 000 t.

Geschäftsverhältnisse im Transvaal. Nach einem vom 20. August l. J. datierten Berichte des österreichischen Konsulats in Johannesburg hält die im Transvaal herrschend seit mehreren Monaten zu verzeichnende Besserung anscheinend an, indem zum Beispiel der Güterverkehr auf der Central South African Railway (Regierungsbahn), nach den wöchentlichen Ausweisen, gegenüber dem Jahre 1908 eine regelmäßige Zunahme von 25 Prozent zeigt. Diese große Zunahme dürfte allerdings in erster Linie auf den wachsenden Bedarf in Mineralmaterialien zurückzuführen sein, wie auch auf die großen Maschinen und Installationsartikel für die Victoria Falls Power Comp. Ltd. Der sonstige Groß- und Einzelhandel zeigt Besserungen, aber nicht in dem oben angedeuteten Maße. Das Mineralgeschäft wird durch die Aufrüstung des Vorpräsidenten der Johannesburger Warenbörse (Commercial Exchange) gekennzeichnet, welcher in seinem Rechenschaftsbericht die Zunahme in der Nachfrage zugibt, jedoch wiederholt darauf hinweist, daß wegen Ueberkonkurrenz die Preise so knapp berechnet sind, daß der Profit ein unverhältnismäßig geringer sei.

Besuche einer Beteiligung österreichischer Interessenten an dem Export nach Südafrika haben mit den Schwierigkeiten zu rechnen, welche durch die Einstellung der Ostafrikalinie des Österreichischen Lloyd und durch den Mangel einer direkten nationalen Schifffahrtslinie verursacht sind. Ein weiteres großes Hindernis entsteht dadurch, daß im Johannesburg — und dieser bleibt nach wie vor das Zentrum des südafrikanischen Handels — keinerlei österreichische Firmen etabliert sind und es dort auch an tüchtigen österreichischen Geschäftsvertretern mangelt. Die in Johannesburg lebenden und seit längerer Zeit etablierten Geschäftshäuser, beziehungsweise Reisenden, haben zumeist langjährige Vertretungen und regelmäßige Bezugsquellen, und eine Konkurrenz gegen dieselbe wäre nur sehr schwer einzuleiten.

Öffentliche Bauten im Transvaal. Nach einem von Anfang Juli laufenden Jahres datierten Berichte des österr. Konsulats in Johannesburg enthalten das Budget des Transvaal-Finanzministers (Colonial Treasurer) wie auch gewisse Gesetzesvorlagen weitgehende Vorschläge für neue Bauten und Verkehrsanlagen. Von ersteren (öffentliche Bauten im Werte von 505.000 £) seien erwähnt Telephonanlagen 250.000, neuer Gerichtshof in Johannesburg 120 000, Postgebäude in Pretoria 90 000, Landwirtschaftliches Departementgebäude 85.000, Museum in Pretoria 60 000, Universitätsgebäude in Pretoria 50.000, Gefängnis in Krugersdorp 50.000, Polizeigebäude in Johannesburg 50.000, von letzteren, Straßen und Brücken 845.000 £. Von der im Jahre 1907 genehmigten, durch Großbritannien garantierten Anleihe von 5 Millionen wurden bisher 4 Millionen vergeben und hiervon 2 1/2 Millionen für die Landbank verwendet. Da jedoch während der zwei Jahre des Bestandes der Landbank nur 900.000 £ beansprucht wurden, besteht die Absicht, das Kapital derselben um 500.000 £ zu reduzieren und den Rest dieser Anleihe auf Eisenbahnen, Bewässerungsanlagen und landwirtschaftliche Ansiedlungen zu verwenden. Einsteilen sollen ca. 1 1/2 Millionen Pfund Sterling dieser Anleihe zum gleichen Prozentsatz an die Eisenbahnverwaltung (board of railway management) verliehen und aus dieser Summe die folgenden neuen Bahnlinien erbaut werden:

- a) eine Fortsetzung der Komatipoort — Selati-Linie, welche um 300.000 £ angekauft werden wird, bis zum Great Letaba-Fluß (Veydsdorp), zirka 150 engl. Meilen; b) eine Fortsetzung Pretoria — Pietersburg-Linie bis Wandolier Kop, ca. 64 engl. Meilen; c) eine neue Bahnlinie nach dem Westen von Welverdiend (zwischen Johannesburg und Potchefstroom) nach Vichtenburg mit einer Zweiglinie nach Treursfontein in einer Ausdehnung von 154 Meilen; d) eine Fortsetzung der Linie Germiston — Ermelo nach Piet Retief, 72 engl. Meilen in der Direction Santa Lucia Bay; e) eine Zweiglinie von der Station Geduld über Venoni an die Germiston — Ermelo-Linie anknüpfend, ca. 13 Meilen. Alle diese Linien sollen durch das Eisenbahndepartement selbst gebaut und nicht an Unternehmer vergeben werden; man hofft, daß es dadurch möglich sein wird, einer großen Anzahl weißer Arbeiter Beschäftigung zu geben. Dies läßt ersehen, daß die Transvaalregierung ein großes Investitionsprogramm dem tagenden Parlament vorgelegt hat und daß sie die Absicht hat, den Budgetüberschuß und den Rest der ihr zur Verfügung stehenden noch unvergebenen Anleihe auf öffentliche Bauten zu verwenden, bevor der Transvaal der südafrikanischen Union beitrifft.

Ägypten.

Der Suez-Kanal und der Schiffsverkehr Port Saids im Jahre 1908. Die allgemeine Depression des Welthandels im Jahre 1908 hatte notwendigerweise auch eine Verminderung der Schifffahrt im Gefolge, die ziffernmäßig durch die Abnahme des Verkehrs durch den Suez-Kanal zum Ausdruck kam. Es durchfuhr den Kanal 3795 Dampfer mit zusammen 13633 283 Tonnen gegen 4267 Dampfer mit 14728 434 Tonnen im Jahre 1907; die Abnahme betrug sonach 372 Dampfer mit über einer Million Tonnen. Von diesen 3795 Schiffen waren 2762 (3254) Frachtdampfer (darunter 72 [218] ohne Ladung mit Ballast), 947 (920) Postdampfer und 86 (73) Kriegsschiffe und Transportdampfer. An Kanalgebühren wurden 108413410 Franken erhoben, so daß das Netto-Erträgnis der Suez-Kanal-Gesellschaft um 7536 686 Franken hinter jenem des Jahres 1907 zurückblieb. Dagegen gegenüber dem letzteren Jahre verminderte Dampferverkehr durch den Suez-Kanal betraf vor allem Großbritannien, da 418 englische Schiffe mit einem Gesamt-Tonnengehalte von 1193 066 Reg.-Tons weniger die Wasserstraße benutzten. Hingegen vermehrte sich der Verkehr der holländischen Schiffe um 23 mit 111 891 Reg.-Tons, der deutschen um 4 mit 56 856 Reg.-Tons, der russischen um 12470 Reg.-Tons und der französischen um 3 mit 8334 Reg.-Tons. Die österreichisch-ungarische Schifffahrt erfuhr abermals eine Verminderung um 22 Schiffe mit 53 451 Reg.-Tons; ebenso erging es Italien, dessen Schiffsverkehr durch den Suez-Kanal eine Abnahme um 3 Schiffe mit 12 569 Reg.-Tons aufwies.

Großbritannien mit 2233 (2651) Schiffen und einem Tonnengehalte von 8302 802 (9 495 868) Reg.-Tons behauptete jedoch noch immer weitaus die erste Stelle. Alsdann kamen Deutschland mit 584 (580) Schiffen und 2310 507 (2253 651) Reg.-Tons, Frankreich mit 242 (239) Schiffen und 743 980 (632 089) Reg.-Tons, Oesterreich-Ungarn mit 107 (129) Schiffen und 387 546 (439 997) Reg.-Tons, Japan mit 69 (67) Schiffen und 286 456 (259 059) Reg.-Tons, Rußland mit 81 (81) Schiffen und 251 820 (239 350) Reg.-Tons, Italien mit 83 (86) Schiffen und 189543 (202112) Reg.-Tons, Dänemark mit 34 (38) Schiffen und 89 768 (105130) Reg.-Tons, Spanien mit 26 (27) Schiffen und 77974 (75158) Reg.-Tons, die Türkei mit 30 (51) Schiffen und 34 601 (73247) Reg.-Tons. Der Rest entfiel auf die Vereinigten Staaten, Griechenland, Portugal, Brasilien und Siam.

Auch der Passagierverkehr durch den Kanal erfuhr gegenüber dem vorhergehenden Jahre eine Verminderung; die Zahl der Passagiere bezifferte sich im Jahre 1908 auf 218 785 gegen 243 580 im Jahre 1907. Von diesen Passagieren waren 110 736 (105 092) Zivilreisende 71 917 (84 033) Militärpersonen und 36 132 (54455) Pilger, Auswanderer und Deportierte.

Schifffahrt. Die Zahl der Dampfer und Segelschiffe, welche auf ihren Fahrten im Mittelmeer oder im Dienste der Küstenschifffahrt den Hafen von Port-Said anliefen, ist im Jahre 1908 ebenfalls zurückgegangen. Sie betrug nach dem statistischen Ausweise des Hafenamts 893 (976) Dampfer mit einem Tonnengehalte von 1458229 (1 490 952) Reg.-Tons und 1340 (1392) Segelschiffe mit 53 538 (45 674) Reg.-Tons.

Vergnügungsfahrten auf dem Nil.

Vor drei Jahren begegnete der deutsche Ägyptenreisende zum ersten Male an den Kais von Kairo und auf dem Nil der heimischen Flagge. Sie wehte auf den stattlichen und komfortabel eingerichteten Touristendampfern der Hamburg and Anglo-American Nile Company, einer Nilschifffahrtsgesellschaft, die im Januar 1906 aus einer Vereinigung der ehemaligen Anglo-American Nile Steamer and Hotel Company und der Hamburg-Amerika Linie hervorgegangen war. Das neue Unternehmen hat sich bis heute recht erfreulich zu entwickeln vermocht. Durch Indienststellung neuer prächtiger Vergnügungsdampfer, durch Verwendung eines sorgfältig geschulten Bordpersonals, sowie zuverlässiger und gut unterrichteter Führer und Dragomane und weiter durch unmittelbares Zusammenarbeiten mit der Ober-ägyptischen Hotelgesellschaft und dem Reisebureau der Hamburg-Amerika Linie hat die neue Gesellschaft ihrem Dienst nach Oberägypten eine umfassende und ergaht funktionierende Organisation gegeben, die den Touristen vor jeder Reisebeschwerde und Unbequemlichkeit bewahrt und ihm den unge störten Genuß der mannigfachen Schönheiten einer Fahrt nilaufwärts — eine Nilfahrt gehört bekanntlich zum Programm jeder Ägyptenreise — gewährleistet.

In der kommenden Saison wird die Hamburg and Anglo-American Nile Company, wie in einem jetzt veröffentlichten Spezialprospekt angezeigt wird, außer kleinen Nilreisen, die mit Dampfer und Eisenbahn unternommen werden, regelmäßige 20 tägige Touristenfahrten veranstalten, und zwar während des Dezembers alle 14 Tage, vom Januar an alle 8 Tage eine Reise. Diese Fahrten werden von den 4 größten Schiffen der Gesellschaft ausgeführt, erstrecken sich nilaufwärts bis Assuan und sind verbunden mit einer großen Anzahl von Landausflügen, die sowohl am linken wie am rechten Ufer des Nils alle wichtigeren und interessantesten Wunderbauten und Denkmäler altägyptischer Kultur besuchen, z. B.: die Ruinen von Memphis, die Pyramiden von Sakkarah, die Gräber von Beni Hassan, die Tempel von Dendera, Luxor, Karnak, Dér el Bahir, die Memnon-Kolosse, das Bab el Meluk mit den Königsgräbern, die Tempel von Esna, die Insel Philae, die Tempel von Abydos usw. Im Anschluß an diese Reisen unterhält die Gesellschaft einen wöchentlichen Dienst zwischen Assuan und Wadi Halfa, also zwischen dem ersten und zweiten Nilatarakt. Auch auf dieser Strecke wird die Fahrt durch Landausflüge und Besichtigungen der Tempel von Dabot, Kalabsche, Wadi Sebua, Amada, Abu Simbel und der Trümmer von Kasr Ibrahim unterbrochen. Reisende, die ihre Tour noch weiter nach Süden auszudehnen beabsichtigen, haben von Wadi Halfa wöchentlich zweimal Anschluß mit Zugzügen nach Khartoum, von wo aus sie mit Touristendampfern der Sudanesischen Regierung oder der Sudanesischen Exploration Company weitere Fahrten in die Äquatorialprovinzen hinein unternehmen können.

Neben den regelmäßigen Nilfahrten wird die Hamburg and Anglo-American Nile Company in der kommenden Saison auf Wunsch auch Nilreisen für Familien oder geschlossene Gesellschaften auf Privattendampfern arrangieren. Da für diese Fahrten nur zwei Dampfer zur Verfügung stehen, so empfiehlt es sich, die nötigen Vereinbarungen über Zeit, Dauer, Preis usw. mit der Hamburg-Amerika Linie (Abteilung Gesellschaftsreisen) möglichst frühzeitig zu treffen.

Kolonial-Maschinen-Bau

Transportmittel-Geräte-Werkzeuge,

Theodor Wilckens

HAMBURG, Afrikahaus

Grosse Reichenstrasse 25/33
Börsenstand: Pfeiler 54

Telegramm-Adress

Tropical, Hamburg — Tropical, Berlin
A. B. C. Code 5 — Staudt & Hundius

BERLIN N. W. 7,

Dorotheenstrasse 32

Bankkonto

Deutsche Bank, Filiale Hamburg
Deutsche Bank, Depositenkasse A. Berlin

Lieferung ab Fabriklager Hamburg:

Musterlager in Berlin und Hamburg,

Akerbangeräte und Maschinen.
Anstrichmasch. f. Handbetr.
Aerztl. Instrum. u. Medikamente.
Automob. f. Pers.- und Gütertransp.
Bagger, Bahnen
Ballenpressen.
Baumaterialien und Beschläge.
Baumrodemaschinen,
Baumschutzringe.
Baumwoll-Entkern.-Maschinen.
Bergbau-Masch. u. Gerätschaften.
Bierbraterei-Masch. u. Utensilien.
Bleichert'sche Seilbahnen.
Bleichert'sche Verladevorrichtungen.
Bohrapparate und Werkzeuge.
Berausführungen auf Wasser, Kohle,
Mineralien.
Brennerei-Masch. u. Utensilien.
Brutapparate.
Cement- u. Cementstein-Masch.
Dachpappen.
Dammschaukeln
Dampfmaschinen und Schiffe.
Dampflastwagen.
Dampfwasch-Anlagen.
Desinfektions-Masch. f. Handbetr.
Draht, Drahtgewebe, Drahtstifte.
Dresch-Maschinen.
Eisen- und Stahlwaren.
Eis- und Kältemaschinen.
Elektrische Anlagen.
Elektro Isolierkitt „Stephan“.
Entfaserungs-Maschinen,
Erdnuss-Schälmaschinen.
Fabrik-Einrichtungen f. alle land-
wirtschaftl. u. industr. Zweige.
Fahrräder und Motorräder.
Farben, Filter.
Feuerlösch-Geräte und Utensilien.
Geldschränke und Kassetten.
Geräte für Landwirtschaft, Bergbau,
Eisenbahnbau usw.
Gerberei- und Ledermaschinen.
Göpel- oder Rosswerke.
Häuser, Tropen- aus Holz u. Eisen.
Hebezeuge, Winden.
Holzbearbeitungs-Maschinen.
Hydraulische Pressen.
Jutesäcke, Ballenstoff.
Kaffee-Erntebereitungs-Anlagen.
Kakao-Erntebereitungs-Anlagen.
Kautschuk-Gewinnungs-Masch.
Instrum., Messer- und Blechbech.
Kokosnuss-Erntebereitungsanlag.
u. Maschinen f. Kopra u. Faser.
Kran- und Hebevorrichtungen.
Krankenh., Lazarett-Einrichtung.
Landwirtschaftl. Geräte u. Masch.
Lokomobilen.
Lokomotiven.

Maschinen für alle landwirtschaftlichen,
industriellen und bergbaulichen
Zwecke.
Maschinenöle und Bedarfsartikel.
Medikamente u. medizin. Instrum.
Metall-Cement „Stephan“.
Mineralwasser-Apparate.
Molkerei-Einrichtungen.
Motoren für Wind, Benzin, Petroleum
Spiritus, Elektrizität.
Motorboote und -Wagen.
Mühlenanlagen und Maschinen für
Hand und Kraftbetrieb.
Oelmühlen und Pressen.
Oelpalmenfrucht-Bereitungs-Anlagen.
Persenige.
Petroleum-Motoren.
Pflanztöpfe.
Pflüge, Eggen, Kultivatoren.
Photographische Apparate usw.
Plantagen-Geräte und Maschinen.
Pumpen jeder Art.
Reismühlen-Anlag. und Maschinen.
Rostschutzölfarbe „Bisena“.
Sägewerks-Anlagen.
Sättel, Reitzeuge, Geschirre für Pferde
Ochsen, Esel.
Schmiede- u. Schlosser-Werkstatt-
Einrichtungen.
Segeltuch.
Seifenfabrikations-Einrichtungen.
Seile aus Hanf und Draht.
Speicheranlagen.
Spiritus-Brennerei-Einrichtungen.
Spiritus-Motore, Lokomobilen.
Spritzen, Feuerlösch-, Garten- und
Desinfektions-
Stahlwaren, -Blech, Draht.
Steinbrecher.
Strassenwalzen.
Tabak-, Cigarren- u. Cigaretten-
Fabrikationsmaschinen.
Telegraphen- und Telephon-Kabel und
Anlagen.
Tierfallen.
Treibriemen.
Trocken-Anlagen und -Häuser.
Tropen-Ausrüstung.
Verpackungs-Materialien.
Waagen aller Art.
Wagen u. Karren für alle Zwecke.
Wasser-Bohrungs-Apparate.
Wasser-Reinigung.
Wasser-Versorgungs-Anlagen.
Werkzeuge u. Werkzeugmasch.
Windmotore.
Zelte.
Zerkleinerungs-Maschinen.
Ziegelei-Maschinen.
Zuckerfabrikations-Maschinen.

Abteilung I.

Ausführung aller maschinellen Einrichtungen.

Lieferung sämtlicher Maschinen, Gerätschaften, Apparate, Transportmittel und Zubehörteile für alle
industriellen, bergmännischen und landwirtschaftlichen Betriebe, z. B.: für Agaven-, Baumwoll-,
Kaffee-, Kautschuk-, Kokospalmen-Pflanzungen.
Einrichtung von Mühlen für Korn, Mais, Reis, für Hand- u. Göpelbetrieb, für Wind-, Wasser- u.
Dampfkraft.
Oelmühlen und Pressen für Baumwollsaat, Erdnüsse, Kopra, Bohnen, Palmfrüchte, Ricinus, Sesam
Einrichtung von Spiritus-Brennereien u. Zuckerfabriken, Dampfwasch- u. Eis-Kühlmaschinen, Bergwerks-
und Wasserwerks-Anlagen, Holzsägereien und Seifenfabriken, Seifen- und Kerzenfabriken
Lieferung von Eisenbahnen, Feldbahnen, Seilbahnen, Automobilen, Dampflastwagen, Fahrrädern, Wa-
gen, Dampf- u. Motorbooten, Dampfmasch., Lokomobilen, Motoren, Wasserrädern, Göpelwerken.
Kostenanschläge und Rentabilitätsberechnungen.
Spezial-Kataloge in deutscher und fremden Sprachen kostenfrei.

Abteilung II.

Lieferung aller Einrichtungen für Plantagen, Ansiedler, Hotels (Baumaterialien, Möbel,
Wäsche, Porzellan, Küchengeräte, Provisionen etc.) — Ausrüstung von Expeditionen.

Hotel Kaiserhof TANGA

Große saubere moskitofreie Zimmer.

Vorzügliche Badeeinrichtung.

Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.

Volle Pension 5 Rp. pro Tag.

Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.

Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

Rob. Reichelt, Berlin C.
Stralauerstr. 52.
Spezialfabrik für komplette Tropen-
zelte und Tropenzelt-Ausrüstungen.
Zeltstangen aus Stahlrohr

Wasserdichte Segeltuche
bis 300 cm.



Ochsenwagen-
sowie Baggendecken.

Lieferant Kaiserlicher und Königlich-er Behörden, Expeditionen,
Gesellschaften.

Illustrierter Zelt-Katalog gratis
Telegramm-Adresse: ZELTREICHELT BERLIN.

Charlotte Zimmermann

Platzvertretung Daressalam

für

Heinrich Jordan

Königlicher Hoflieferant, Berlin.

Mit letzten Dampfer erhalten:

Herren-Sportanzüge, Tuchflanell-Panama, schwarze
Tuchbeinkleider, weisse Smokings u. Westen aus Satin

Sport-Gürtel

elegante Damenblousen — Sonnenschirme

Kinderhüte

Taschentücher

seidene elegante Lampenschirme, weisse Damen-
Promenadenröcke, feines Haustuch-Madapolam und
Haustuch für Betttücher

Militär-Effekten

Feldmützen und Dienstmützen
für Polizei-Wachtmeister, Unteroffiziere und Sani-
täts-Unteroffiziere. Ärmel-Abzeichen, Achselstücke,
Tropenhelme, Khaki-Bezüge, Knöpfe, Schlafanzüge,
Strümpfe, Leibbinden.

Silberne Achselstücke für Offiziere der Schutztruppe
und Marine.

Deckoffizier-Mützen.



Heimats- und Tropen-Uniformen

Tropen-Civil

Extra-Uniformen — Elegante Reiseanzüge

GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.

gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.

Telegramme: Tropendamm Berlin Fernsprecher 16015.



Einfach morgens, mittags und abends den Mund kräftig mit Ecol-... und Zähne bürsten, dann hat man stets einen wohlriechenden Atem und einen säubrischen Mund, die unentbehrliche Vorbedingung für schöne, gesunde Zähne.

Vermischte Nachrichten.

Deutsche Mädchen und Negerbengel. Vor kurzem sind durch die Presse Fälle bekannt geworden, wo Neger unserer Kolonien versucht haben, einen Briefwechsel mit deutschen Mädchen anzubahnen. Wie die Nordd. Allg. Ztg. mitteilt, haben die amtlichen Ermittlungen ergeben, daß in der Mehrzahl der Fälle außer Schülern, jüngeren Angestellten und Studenten auch Mädchen verschiedenen Alters sich an die geborenen der Schutzgebiete gewendet und sie zum Briefwechsel aufgefordert haben. Bei den jungen Mädchen scheint vielfach die Freude an der „Romantik“ eines Briefwechsels mit einem Neger Beweggrund zu sein. Bedauerlicherweise sei aus dem Inhalt der von Schwarzen, meist Jungen im Alter von 17 bis 20 Jahren hirtlos vorgelegten Briefe zu ersehen, daß einige Briefschreiberinnen bei der Abfassung der Briefe das Bewußtsein der eigenen Stellung verloren haben. Die Übermittlung von Photographien der Briefschreiberinnen sei nichts außergewöhnliches. Jedemfalls hätten die Spenderinnen nicht bedacht, daß ihre Bilder von den Negern in ihren Wohnungen neben allerlei anderen Bildern aufgehängt werden, und daß es auf den weißen Beschauer einen befremdenden Eindruck macht, wenn er das Bild eines offenbar den besseren Ständen angehörenden deutschen Mädchens im traulichen Verein mit dem Bild einer schwarzen Schönheit unbekannter Herkunft findet. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung richtet daher an alle dazu Berufenen die Mahnung, den jungen Mädchen in der Heimat immer wieder zum Bewußtsein zu bringen, wieviel sie sich mit einem solchen Briefwechsel vergeben, und wie sehr sie der Kolonialverwaltung die Erziehung der Eingeborenen erschweren.

Im Anschluß an die Veröffentlichung in der „Nordd. Allg. Ztg.“ nimmt das liberale „Leipziger Tageblatt“ in schärfster Weise Stellung:

„Die amtlichen Ermittlungen über den Briefwechsel zwischen Negern unserer Kolonien und deutschen Mädchen haben ergeben, daß in der Mehrzahl der Fälle die deutschen Mädchen verschiedenen Alters die Anregung zu der Korrespondenz gegeben, daß sie sich direkt an die Eingeborenen gewandt und sie zum Briefwechsel aufgefordert haben. Auch männliche Briefschreiber sind zwar konstatiert worden, doch hat deren Korrespondenz durchweg nur den Zweck, Kuriositäten, Briefmarken und andere Objekte jugendlicher Liebhaberei zu erlangen. Für die Mädchen aber so heißt es in der Erklärung, scheint vielfach die Freude an der Romantik eines Briefwechsels mit einem Neger, möglichst mit

einem „schwarzen Prinzen“, der Beweggrund zu sein. In durchaus unangebrachter Schonung saß die amtliche Erklärung, daß einige der Briefschreiberinnen in bedenklicher Weise bei Abfassung der Briefe das Bewußtsein der eigenen Stellung verloren“ hätten. Bei der vorwiegend männlichen schwarzen Jugend einiger deutschen Schutzgebiete gehört es nachgerade zum guten Ton, eine Freundin in Deutschland zu haben. Und dem predigt die „Norddeutsche“ Moral, indem sie die Eltern und Erzieher der Mädchen verantwortlich macht. Natürlich hat sie recht damit, denn auch die tragen einen Teil der Verantwortung. Den Hauptteil trägt aber der Staat selbst, der seinen Bürgern und seiner Rasse nicht das stolze Selbstgefühl der Engländer und Amerikaner einzuschleichen vermag, denen bloße Verführung mit einem Neger das Blut in den Adern jagt. Wir erinnern uns einer überaus charakteristischen Episode. Als eine junge Amerikanerin eine der letzten Revuen des Metropolitantheaters in Berlin besuchte und mit ansehen mußte, wie ein bel. unter Berliner Komiker in der Maske eines Negerlings eine weiße Sängerin umarmte und das Lied von dem Confusion sang, verließ sie sofort das Theater unter allen Ausdrücken heftigster innerer Empörung und mit dem Ausspruch: „Der Kerl wäre in Amerika längst über den Haufen geschossen.“ Dabei war es weder den Autoren, noch den Unternehmern, noch anscheinend sonst einem Menschen im Publikum aufgefallen, daß hier eine gräßliche Beleidigung der weißen Rasse täglich von neuem in Szene gesetzt wurde. Es rächt sich das alte System der Erziehung zur Unselbständigkeit. Unsere Schulen bilden leider immer noch nicht Persönlichkeiten, und der Staat schützt die Persönlichkeiten schon ganz und gar nicht. Wir sind noch weit davon entfernt, eine Summe von Individualitäten zu sein, und der Staat tut nichts, um das zu ändern. Auf falschen Veranschauligungen beruhende, verschwommene humanitäre Gefühle in Verbindung mit falsch angewandter religiöser Dogmatik, die auf feste Unterordnung gerichtete Mädchenerziehung bringen Ercheinungen hervor, wie wir sie tausendfach erlebt haben. Keine halbenbelebte farbige Gesellschaft, die ein Weibchen in ihrem eigenen Heimatslande zumeist nichts anderes als die ärgsten Tagediebe sind, denn die besseren Elemente machen natürlich solchen Jugends Ungeheuer nicht mit, kann sich in deutschen Städten leben lassen, ohne daß deutsche Jungfrauen sie ungewarnt. Wir haben Skandale der Berliner Gewerbeausstellung erlebt, wo in der Abteilung Kairo die Schamlosigkeit alles Maß überschritt. Wir sind zugegen gewesen, wie die Polizei durch Abpernung schließlich die Herren Neger vor den Belästigungen deutscher Frauen und Mädchen schützen mußte.

Nigger und Backfisch

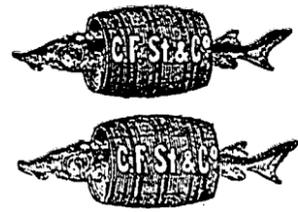
Jöhren, Jöhren!
Wollt ihr wohl hören?
In Briefchen und Märchen,
Und Bildchen ein Airtchen,
Mit goldbraunen Haaren
Das möcht' auch so passen!
Das denkt euch das Nestle,
Süßeste, Letzte,
Das Holdeste, Schickste — —
Näher, verflücht!
Mit antlicher Miene
(Backfische, grüne!)
Vernahmt euch das Reich —
Wollt ihr wohl gleich!!!
Gretel und Meze und Hertha und Erna,
Warum schweift ihr bloß in die Ferna?
Kröten! . . . Das Gute liegt so nah,
Wir sind auch noch da!!!

Gottlieb.

Ein deutsches Erholungsheim auf dem Delberg. In aller Stille ist seit einigen Jahren auf einer der Kuppen des Delbergs bei Jerusalem ein mächtiger Bau im Entstehen begriffen, der zum nächsten Frühjahr seiner Vollendung entgegengeht und am 9. April in Gegenwart eines zur Vertretung des Kaisers nach Jerusalem reisenden königlichen Prinzen feierlich eingeweiht werden soll. Der Bau soll ein Heim werden für Erholungsbedürftige unter den zahlreichen in Palästina ansässigen Deutschen, wenn sie in der heißen Jahreszeit vom Fieber betroffen, genötigt sind, einen Luftwechsel vorzunehmen, sowie auch

für Besucher von Jerusalem, die fernab vom großen Getriebe einige Tage oder Wochen in Jerusalem Aufenthalt nehmen wollen. Die Idee, auf dem Delberg ein derartiges Heim entstehen zu lassen, ist der Kaiser, als er im Herbst 1898 zur Einweihung der Erlöserkirche in Jerusalem weilte, und ihm von den in Palästina wohnenden Deutschen der Mangel eines solchen Heimes aus Herz gelegt wurde. Die Ausführung dieser Idee wurde von dem Kaiser, der unter dem Protektorat der Kaiserin stehenden Kaiserin Augusta Victoria-Stiftung im Potsdam übertragen, die sich der schweren und verantwortungsvollen Aufgabe annahm. Es gelang trotz mancher Schwierigkeiten, den Erwerb der Grundstücke und Bau der Gebäude so zu fördern, daß das Gebäude, dessen Bau im Herbst 1901 begann und dessen Grundstein im Frühjahr 1902 gelegt wurde, schon im Frühjahr 1910, also nach dreijähriger Bauzeit, eingeweiht werden konnte. Das Gebäude enthält außer den erforderlichen Wirtschafts- und Wohnräumen einen großen Festsaal, Speise- und Lesesaal und bequeme Zimmer für 60 bis 70 Gäste. Dem Hauptgebäude ist eine Kirche angegliedert, die auf Wunsch der Kaiserin den Namen „Königliche Kirche“ erhalten hat.

Ein Diamantdieb. In Berlin ist schon die Verhaftung eines Mannes erfolgt, der in Deutsch-Südwestafrika Diamanten für mehr als 200.000 Mark unterirdisch lagern hat. Der Verhaftete ist der Berliner Chemiker Georg Heim, der jetzt in einer Villa in Groß Lichterfelde wohnt. Heim war als Sachverständiger nach Lüderichsbuch gelehrt worden, hat aber zum guten Teile in seine eigene Tasche geschickt. Mit großem Raffinement schmuggelte er die gestohlenen Diamanten aus Südwestafrika nach Deutschland, und es gelang ihm hier, Diamanten für viele Tausende zu veräußern. Heim hat in Südwestafrika Komplizen gehabt, die auf telegraphische Weisung aus Berlin in Lüderichsbuch verhaftet worden sind. Aus der beschlagnahmten Korrespondenz Heims geht hervor, daß er und seine Helfershelfer in Südwestafrika neue Diamantenfelder entdeckt haben, deren Lage dem Gouvernement noch jetzt unbekannt ist. Neben dem Verhafteten hat daher die Aufdeckung dieser in Deutschland neuartigen Kleinunternehmung auch ein großes kolonialpolitisches Interesse. Der Diamantdiebstahl Heims ist ein Zeugnis des Diamantenreichtums Südwestafrikas, und wenn es gelingt, die von Heim entdeckten neuen Felder zu finden, dann würde sich der Verlust von 200.000 Mark reichlich bezahlt machen.



Marke Stühr

Stühr's CAVIAR

in Dosen und Gläsern
Feinste Delikatesse
sehr nahrhaft und leicht verdaulich.

Stühr's SARDELLEN

in Dosen und Gläsern
Vorgerichtet für Feinschmecker
appetitanregend u. magenstärkend.

Haltbarkeit, Reinheit und Güte garantiert.
Käuflich in den einschlägigen Geschäften.

C. F. Stühr & Co. Hamburg

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus. HAMBURG. Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmäßige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Windhuk“	Cpt. Meyer	19. Nov. 1909.
„Herzog“	„ Weisskam	29. Nov. 1909.
„Bürgermeister“	„ Fiedler	10. Dez. 1909.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Somali“	Capt. Greiwe	16. Nov. 09.
------------------	--------------	--------------

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Admiral“	Capt. Doherr	27. Nov. 1909.
„Prinzregent“	„ Gauhe	18. Dez. 1909.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Admiral“	Cpt. Doherr	28. Nov. 09.
„Herzog“	„ Weisskam	11. Dez. 09.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Kanzler“	Cpt. Ulrich	7. Nov. 1909.
„Somali“	„ Greiwe	17. Nov. 1909.

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Windhuk“	Cpt. Meyer	20. Nov. 1909.
„Bürgermeister“	„ Fiedler	11. Dez. 1909.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlückung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhaus. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**
Agentur Daressalam.

ANTHON & FLIESS, DARESSALAM

Telegr.-Adr.: ANOFLIS.

Bankkonto: Deutsch-Ostafrikanische Bank.

Import — Export — Kommission.

Mit D. „Feldmarschall“ eintreffend unser beliebter, erstklassiger

„Cluny Whisky“

ferner empfehlen wie u. a

**Konserven aller Art
Kakao
Pecco-Tee
Samoa-Cakes**

**Pic-nic Sardinen
Alaska-Lachs
holl. Käse
Frankfurter Würste**

**frisch u. bes-
ter Qualität.**

Safari-Ausrüstungen

Regenmäntel, Anzüge, Oberhemden, Mützen, Hüte, Safaristiefel, Safarilampen, Thermosflaschen, Safariwaschtische, Socken, Hosenträger, Gürtel, Grammophone von Rp. 18.— an. Grammophonplatten.

Geldschränke, Kassetten, Waschgarnituren, Fliegenschränke, Lampen, Emaille-service, Sitzwannen, kleine Wannen, Laternen etc.

Ständiges grosses Lager in:

Likören, Fruchtsäften von Hartwig Kantorowicz, Posen,

Portweine — Stout — St. Pauli-Bier

Moselweinen — Sauerbrunnen — „Magerfleisch“ — Cigarren — Cigaretten

Seifen — Parfümerien

Eingeborenenartikel

Detailverkauf gegen Barzahlung.

Ein erfahrener Plantagenleiter

Deutscher, d. in Deutsch-Ostafrika seit einer Reihe von Jahren a's solcher gearbeitet hat, über vorzügliche Zeugnisse verfügt und sich in ungekündigter Stellung befindet, sucht eine Position als selbständiger Leiter einer Pflanzung. Er wird auf Anfragen, die unter der Chiffre v. M. 98 an die Expedition der D. O. A. Zeitung höflichst erbeten sind, jede gewünschte Auskunft geben.

Reiche Heirat für Damen und Herren ohne Provision. Anfr. beantw. Heine, Leipzig-Gohlis. Dinterstr. 28

Wäschetinte!
Zum Zeichnen der Wäsche empfohlen
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Schlachterei Sailer & Thomas

Daressalam

empfehl:

**Gekochter Schinken
Rohr Schinken
Geräucherter Speck
Bauernwurst
Knoblauchwurst
Knackwurst
Kwaiwurst**

**ff. Aufschnitt
Schweizer-Käse
Holländer Käse
Tilsiter Käse
Voll- u. Fettheringe
Salzgurken
Flomenschmalz**

Morogoro- und Usambara-Gemüse.

Burgers Hotel.

Nur einen Abend!

Heute Sonnabend 6. 11. cr.

Gastspiel

der durchreisenden deutschen Humoristen

Georg Bauer Aktueller Humorist und Blitz-Dichter

Jacques Braun Gesang- und Tanz-Komiker.

Streng decentes Familien-Programm.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Entree 2 Rp.

Der moderne Mensch
bedarf eines erstklassigen Präzisionsinstrumentes als Taschenuhr. Wünschen Sie einen wirklich zuverlässigen Zeitmesser zu erwerben, so wenden Sie sich an eine absolut tolle vorzügliche Bezugsquelle.
Wir sind langjährige Lieferanten der Deutschen im Auslande.
Neuestes Preisbuch auch über Zimmeruhrn, Gold-, Silber- und Alfenidewaren, Musikwerke, Optische Artikel, Lederwaren, Koffer etc. gratis u. franko. 2 Jahre Garantie. Einzelverkauf an Private.
Grau & Co., Leipzig, 181

Africa-Hotel

Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste Hotel am Platz.

Neuer großer luftiger Speisesaal

Neuer Biergarten

einzig in Zanzibar.

Durchweg elektr. Beleuchtung.

Eigentümer: L. Gerber.

The East African Standard

Erste und älteste Zeitung in

Britisch-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika

dem Ausgangspunkt der Uganda

Eisenbahn und dem nächsten Wege zu

den neu entdeckten Goldfeldern.

Bringt immer die Neuesten Nachrichten

Abonnementspreis pro Jahr einschl

Postporto: für Britisch-Ostafrika Rp 12.

für die anderen Länder Rp. 13 1/2.

Ladescheine

für Gouv.-Dampfer

Rp. 1.— per Block zu be-

ziehen durch die

Buchhandlung Daressalam.

Unter den Akazien 2.

M. Nette, Daressalam
Spedition u. Commission.
Zollabfertigung.

Max Steffens, Daressalam-Morogoro.

Alleinverkauf

der folgenden erstklassigen Marken

John Dewar & Sons, Ltd. Perth

Whisky Special — Whisky White Label.

Elbschloss-Brauerei Nienstedten-Hamburg

Pilsener Bier

C. Gaden u. Klipsch, Bordeaux

Bordeaux-Weine

De Laage Fils & Co. Cognac

Cognac * * und * * *

Adolph Huesgen Traben-Trarbach

Mosel- u. Rheinweine. — Sekt: Sparkling Steffensberger.

Charlotte Erasmii Lübeck

Gemüse-Fleisch-Früchte etc. Conserven.

Delphin-Filter und Kunststeinfabrik Wien

ausgezeichnete Filter mit 1, 2, 3, und 4 Steinen. Reise-Pumpfilter.

Simon Arzt, Port Said

Cigaretten in allen Preislagen.

Vereinigte Decken-Fabriken Calw Württemberg

Kameelhaardecken.

Feuer-Versicherung „Globus“ Versicherungs-Aktien-Gesellschaft Hamburg.

Transport-Versicherung Deutscher Lloyd, Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Mit versiegelten Orders.

Roman von Oscar Schweriner.
16. Fortsetzung.

„Wir doch neugierig, wie lange dieser Tanz nun wieder anhalten wird,“ meinte einer, ein Beamter des Konsulats.

Der Konsul, ein noch junger Mann, klippte mit dem Zeigefinger die Asche von seiner Zigarre.

„Garnicht abzusehen,“ meinte er, „garnicht abzusehen. Die Sache ist diesmal äußerst geschickt vorbereitet, und ich möchte einen heiligen Eid darauf leisten, daß diese verdammten Japaner die Geschichte eingestädelt haben, wo diese gelben Kerle ihre Finger im Spiel haben, da hört die Geschichte auf, eine Kinderei zu sein. Den besten Beweis haben wir ja darin, daß daß sowohl das Kabel wie die Telegraphenbräute abgesehen sind. Niemals hätte ein Kanake oder ein Malaie daran gedacht, vor dem Ausbruch der Unruhen die Drähte zu zerschneiden, sodaß wir keine Nachricht nach Washington gelangen lassen können.“

„Angenehme Aussichten,“ meinte ein dritter.
„Die Sache ist nicht ganz so schlimm, wie sie aussieht,“ erwiderte der Konsul, „wenigstens nicht in dieser Beziehung. Wir haben bei uns jetzt, Gott sei Dank, ein ziemlich verständiges Marineministerium. Ich bin fest davon überzeugt, daß sie längst schon Verschiedenes ahnen und längst ihre Vorkehrungen getroffen haben. Denn es ist vollständig ausgeschlossen, daß sie nicht auf alle Vorgänge in Japan und auf alle Bewegungen der japanischen Flotte die größte Aufmerksamkeit verwenden. Da wir doch in letzter Zeit fast täglich nach Washington gelächelt haben, so muß es dort sofort auffallen, daß jetzt mit einem Mal unsere Berichte aufgehört haben. Und man wird nicht zögern, sofort ein Kriegsschiff aus Fricco nach hier abzuschicken.“

„Das,“ meinte der Konsulatsbeamte, „versteht sich wohl beinahe von selbst, da haben Sie ganz Recht, Herr Konsul. Aber ehe sie entdecken, daß die Verbindung gestört ist, vergeht doch mindestens ein Tag. Die Fahrt von San Francisco nach hier dauert mit unserem schnellsten Kreuzer sieben Tage, macht acht Tage, und was in acht Tagen hier vorgefallen sein kann — —“

„Ja,“ meinte ein anderer, „Verschiedenes kann passiert sein. Ich sollte mich nicht wundern, wenn wir in acht Tagen mindestens dreihundert Revolutionäre totgeschossen haben.“

Ein fröhliches Gelächter ging im Zimmer herum.
„Haben wir denn soviel Munition?“ fragte der Konsul.

„Selbstverständlich!“ antwortete ein junger Offizier, der Befehlshaber der Schutzwache. „Ich war auf solchen einen Zustand vorbereitet. Unsere zwanzig Mann haben nicht weniger als tausend Patronen.“

„Donnerwetter,“ meinte der Konsul erfreut, „das ist famos. Tausend Patronen bedeuten für uns doch ganz bestimmt tausend tote Rebellen, wenn es zum Neuzug kommt. Nicht wahr, Jungens?“

„Sawohl, Mister Konsul,“ ertönte es aus dem Hintergrunde des großen Saalzimmers, wo die Soldaten angetreten waren.

„Das einzig Unangenehme,“ meinte einer der Herren „ist nur, daß gerade jetzt Mister Boulder hier weilen muß. Gerade wo wir uns gefreut hatten, der Dame wieder ein paar recht angenehme, lustige Tage zu verschaffen, muß dieser verfluchte Kummel losgehen.“

Die mit Mister Boulder angesprochene Dame machte eine abwehrende Handbewegung.

„Aber ich bitte Sie, meine Herren, das ist doch gerade mal etwas anderes, solch kleine Revolution mit zu erleben. Denken Sie bloß einmal, wie ich damit in den Salons von Fricco renommieren kann. Ich sehe schon alles vor meinem geistigen Auge. Mein Bild in der Zeitung. Spaltenlange Artikel. Die Löwin des Tages. Das ist doch gerade schön, das sollten Sie mir doch gönnen.“

Man lachte.

„Und Ihre schöne Villa, Mister Boulder? Das schöne Haus, das Sie sich drüben an der Küste zwischen den Frucht- und Bierbäumen aufgebaut und so prächtig eingerichtet haben? Tut Ihnen die nicht leid? Denn so gut, wie ich meine Kanaken hier kenne, so sicher weiß ich, daß da nicht ein Stein auf dem anderen bleiben wird.“

Mister Boulder zuckte gleichgültig die Schultern.

„Wenn alles wieder schön in Ordnung ist,“ sagte sie ruhig, „davon baue ich das Haus wieder neu auf.“

„Das kenne ich Kourage,“ meinte der Konsul bewundernd.

„Wie so?“ Mister Boulder blickte sich im Kreise herum. „Wie so gehört hierzu Kourage? Hier sind, glaube ich, mindestens vierzig Männer im Zimmer. Inmitten von vierzig beherzten Amerikanern braucht eine Dame nicht besonders viel Kourage zu besitzen, um ruhig bleiben zu können, selbst wenn tausende von Kanaken draußen Jeter und Morbio schreien.“

Die Herren bedankten sich lächelnd durch eine Verbeugung für das schöne Kompliment.

Die Unterhaltung drehte sich natürlich auch ferner um die Revolution.

Man sprach von diesem und jenem, und vermied ängstlich von der eigenen schwierigen Lage, von den Befürchtungen, die schließlich doch die Brust eines jeden Anwesenden beunruhigten, zu sprechen. Womit es so lange, bis sich plötzlich vor dem Konsulat ein fürchterliches Geschrei erhob.

„Herunter mit der Fahne! Nieder mit der Fahne! Nieder mit den Amerikanern! ertönte es von draußen.“

Die Männer sprangen auf die Füße, jeder ergriff seine Waffe. Der Konsul legte eine Hand an das Guckloch und blickte hindurch.

„Donnerwetter!“ meinte er in seiner charakteristischen Weise. „Die ganze Bande steht uns vor der Tür.“

Vor dem Hause war eine Veranda angebracht. Jetzt näherte sich ein Eingetorener dem einen der Pfosten, die die Veranda trug, und begann mit affenartiger Geschwindigkeit daran empor zu klettern.

„Der Kerl will hinauf die Veranda und die Fahne herunterholen,“ meinte der Konsul. „Aber das soll Dir nicht gelingen, mein Jungchen!“

Und sich an die andern wendend, meinte er:

„Ich vergesse hier ungern Blut. Ich will die Kerle nicht noch mehr reizen, aber die Fahne dürfen sie mir nicht holen. Na, denn auf gut Glück, ich werde versuchen, ihn zu schonen.“

In der nächsten Sekunde krachte ein Schuß, der Kanake ließ den Pfosten los und stürzte zu Boden. Der Schuß aus dem Armeerevolver des Konsuls hatte dem Manne den Arm zerschmettert.

„Prächtig!“ riefen mehrere Herren, die den ganzen Vorgang durch einige Gucklöcher beobachtet hatten.

Der Kanake war aufgesprungen und davon geeilt.

Die kleine Episode hatte insofern einen wohlthuenden Einfluß auf die Menge ausgeübt, als sie jetzt vor allen Dingen bis außer Schußweite zurückgewichen war.

„So,“ meinte Mister Boulder kaltblütig, „nun können wir uns eigentlich weiter unterhalten. Wovon sprachen wir zuletzt?“

Mrs. Boulder war eine Dame von etwa fünfundsiebzig Jahren; eine schlank, blonde Frau, deren Gesicht, — wie der Konsul sich ausdrücken pflegte, — lebhaft an das berühmte Reynolds'sche Gemälde „Die weiße Dame“ erinnerte. Dieselben großen, träumerischen Augen, die bald schwärmerisch, bald kindlich-naiv, bald aber auch unglaublich resolut dreinschauen konnten; dasselbe rindliche Gesicht und wohlgeformte Kinn mit dem schöngeschwungenen, etwas sinnlichen Lippenpaar; derselbe blaue Teint und die in der Mitte gescheitelt n, etwas krausen, goldblonden Haare. Sie war noch immer eine sehr schöne Frau, und es gab Männer, die behaupteten, daß ihre Schönheit erst jetzt recht zur Geltung komme. Mit achtzehn Jahren hatte sie Mr. Boulder, den reichsten Mann von Fricco geheiratet; einen älteren Herren, der nach zehnjähriger Ehe starb und in Mrs. Boulder eine der reichsten und schönsten Witwen Amerikas zurückließ. Sofort begann die Gesellschaft zu mutmaßen, wer wohl der Nachfolger des seligen Boulder werden dürfte. Die jetzt Witwe hatte in ihrem Ehestande keinen der zahlreichen Freunde, die sie umschwärzten, vor dem anderen ausgezeichnet, und so wurde die Wahl schwer. Aber daß die reiche, schöne Mrs. Boulder irgend jemanden demnächst in's Joch der Ehe führen würde, daran zweifelte kein Mensch der ganzen Friccoer Gesellschaft. Mit echt amerikanischem Sportstimm ging man sogar Wetten ein. Verschiedene Verteherer hatten verschiedene Chancen, auf die „Odds“ geboten wurde. Ganz wie beim Pferderennen. Auch über den Zeitpunkt der demnächstigen zweiten Verheiratung wurde gestritten. Einige meinten, die Witwe würde höchstens drei bis sechs Monate warten, während die freundlicher Gesinnten Stock und Stein schworen, daß Mrs. Boulder „dezu viel zu pietätvoll sei“ und sicherlich das Trauerjahr abwarten würde. Aber daran, daß die Dame dann heiraten würde, dann zweifelte kein Mensch.

Sieben Jahre waren indessen vergangen, und Mrs. Boulder war immer noch die schön, reiche Witwe. Zuerst war die Gesellschaft starr. Dann, als ein Mann nach dem andern sich einen Korb holte, fand man sich schließlich darein, und die Leute, die immer alles wissen, fingen von einer „nichtüberwundenen früheren Liebe“ zu reden an. Doch schließlich hörte auch das auf. Man ließ Mrs. Boulder eben — Mrs. Boulder sein. Und die verlangte hat nichts Besseres.

In der letzten Zeit war die Dame viel gereist, und eines Tages auch in Honolulu gelandet. Die Stadt hatte ihr ausnehmend gut gefallen und sie hatte beschlossen, in der prächtigen Waldung von Bierbäumen die sich an der ganzen Südküste der Insel Oahu, auf der bekanntlich Honolulu gelegen ist, hinzieht, sich eine Villa zu errichten. Und so bekam die Hauptstadt Hawaii ein Gebäude mehr, auf das sie stolz sein durfte.

Vor einigen Tagen war Mrs. Boulder wieder einmal in Honolulu eingetroffen und von der kleinen, aber exklusiven amerikanischen Kolonie mit offenen Armen empfangen worden, so daß ihre Villa sofort wieder der Mittelpunkt des geselligen Verkehrs wurde. Und nun, gerade als eine Anzahl der schönsten Ver-

gnügen geplant waren und vor der Ausführung standen, nun war gerade diese Revolution ausgebrochen; so geschickt und so plötzlich, daß sie die Kolonie wie ein Blitz aus heiterem Himmel getroffen hatte. So geschickt eben, daß, — wie der Konsul vorher gesagt hatte — ein Kanake dieses Kunststück nie fertig bekommen hätte. Er hatte auf die Reparatur geraten und — er hatte recht gehabt. — — —

„Jetzt sind wie die Kerle auf ein Weicheln los, jetzt können wir uns ruhig weiter unterhalten,“ hatte Mrs. Boulder gesagt. Und man hatte sich unterhalten, über alle möglichen Themen. Ueber die Revolutionen in den Südländern, die fast fünflichen Volksmassen, die sich im Moment bis zur Wut aufreizen und sich dann ebenso schnell wieder beruhigen lassen, und davon, wie gefahrlos im großen und ganzen eine solche Revolution doch sei.

„Zum Beispiel,“ meinte Mrs. Boulder eben, „die Kerle scheinen sich schon beruhigt zu haben. Jedenfalls ist niemand weit und breit mehr zu sehen noch zu hören!“

Doch der Konsul schüttelte den Kopf.
„Scheint mir eher die Ruhe vor dem Sturm. Warten wir ab!“

Draußen wurde es ganz plötzlich dunkel. Auf den Fremden macht dieser jähe Wechsel von hellem Licht zu tiefer Finsternis zuerst gewöhnlich einen recht niedererschlagenden Eindruck. Die Sonne scheint wie durch Zauberschlag vom Firmament verschwunden. Hat man aber erst einige Zeit in den südlichen Ländern gelebt, so gewöhnt man sich an dieses Phänomen wie an vieles andere.

Der verbarrikadierten Gesellschaft dort in dem Konsulat fiel die plötzliche Finsternis überhaupt nicht mehr auf. Der Offizier schritt nur gemächlich zur Wand hinüber und drehte das elektrische Licht an. Auch draußen auf der Straße flammten mit Schwirren und Summen die großen elektrischen Vogenlampen auf. Der Konsul drückte ein Auge an das nächste Guckloch.

„Kein Mensch weit und breit!“ berichtete er. „Auch keine Droschke oder Elektrische!“

Und sich in das Zimmer zurückwendend, fügte er ernst hinzu: „Meine Herrschaften, das gefällt mir nicht. Das ist zu ruhig. Wenn die Kerle das Haus umschwärzten, mit den Gewehren durch die Luft suchten und sich heiser schrien; das wäre die richtige Sorte Revolution. Aber diese unheimliche Ruhe — die gefällt mir wirklich nicht! Ich weiß nicht, woran ich bin! Es ist nicht — kanakenhaft!“

Eine Weile herrschte Ruhe im Zimmer. Die Worte des in solchen Dingen erfahrenen Konsuls hatten doch einigen Eindruck gemacht. Jetzt waren auch andere, darunter Mrs. Boulder, an die Schieß- und Gucklöcher getreten und blickten hinaus. Plötzlich stießen alle gleichzeitig einen kleinen Schrei aus.

„Der erste Schritt!“ fügte der Konsul noch ruhig hinzu, ohne seinen Blick vom Fenster zu wenden. Auf der Straße sowohl wie im Zimmer waren die elektrischen Lichter erloschen.

Ein halbes Duzend Streichhölzer flammten auf, dann wurde eine Wachskerze entzündet.

„Gut, daß dies Ding am Piano steckt,“ meinte der Offizier, sonst hätten wir wahrhaftig die Nacht im Finstern zubringen können.“ Dann einer plötzlichen Laune folgend, setzte er sich an das Instrument und im nächsten Moment ertönte die amerikanische Nationalhymne, und schallte hinaus, durch die verbarrikadierten Fenster hindurch in die stille schwarze Nacht hinein.

Wenn sich jetzt keine Kanaken zeigen, dann sind keine in der —“
(Fortf. folgt.)

Stiller-Stiefel
für die Kolonien
sind weltbekannt!

Versand nach allen Erdteilen
Verlangen Sie illustr. Preis-
Liste gratis und franko.

Versand-Abteilung:
Stiller's Schuhwarenhaus
Gegr. 1867 BERLIN SW. Gegr. 1867
Jerusalemstrasse 38/39



Alleinige Importeure
Traun Stürken & Devers
G. m. b. H.
Daressalam—Morogoro—Kilossa.

A. Rothbletz, Daressalam

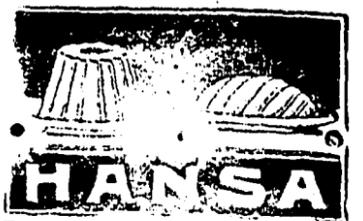
Leue-
Strasse

Mechan. Möbelfabrik
Bau-Tischlerei
Lackier-Anstalt

Neu eingerichtet:

Drechslererei
Maler-Werkstatt

Direkter Import von
Madagaskar-, Teak- Eichen- und Tannenhölzern.
Kostenanschläge und Modellblätter stets gern zu Diensten.
Billige prompte Lieferung in kürzester Zeit.



„Hansa“
Rote Grütze
oder
„Hansa“
Gelee Pulver

gibt die wohlckmeckendste
erfrischendste Nachspeise.
Als Sauce nehme man hierzu
„Hansa“ Vanille Saucenpulver.
Stahmer & Wilms,
Hamburg.
Aufträge durch deutsche
Exporteure erbeten!

F. GÜNTER, Daressalam

offeriert

Stachelzaundraht, Drahtgeflecht, Moskitogaze
Porzellan - Steingut - Aluminium - und
Emaile - Geschirre

Plantagen-Geräte

Hacken, Spaten, Schaufeln, Sensen, Sichel, Buschmesser.

Pumpen

Gas- u. Wasserleitungsrohre, Bohrstahl
Stangeneisen

Feldschmieden, Ambosse, Schleifsteine,
Kochherde, Giesskannen, Lampen, Farben
etc. etc.

Möbel jeder Art

nach Angabe aus europäischem, indischem
und afrikanischem Holz.

Alle ins Baufach schlagende Arbeiten

Hoch- und Tiefbau

werden prompt und billig ausgeführt.

W^m. O'SWALD & Co. HAMBURG

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Muanza Zanzibar Madagascar.

Import Bank u. Commission. Export

Agenten für

The Vacuum Oil Company
of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°
Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen
D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur

Verarbeitung alle Arten Felle

zu **Teppichen** mit natu-
ralisierten **Köpfen, Klei-
dungs- und Gebrauchsge-
genständen** etc., sowie **Nat-
uralisieren** und **Aus-
stopfen** von Jagdtrophäen.
Anfragen werden bereitwilligst
beantwortet.



Alleinige Importeure

Traun Stürken & Devers
G. m. b. H.

Daressalam—Morogoro—Kilossa.

Hotel zur Stadt Daressalam

(H. E. H. Koether)

Stilles ruhiges Hotel, für Familien besonders empfehlenswert.
Messe im Hause Rp. 70 pro Monat :: Außer dem Hause Rp. 65 pro Monat.

Herr Hotelier Alfred Burger erteilte mir Generalvollmacht. Die Schuldner werden ersucht, an mich zu zahlen.

Wendte
Rechtsanwalt.

Bureau-Materialien

Zeichblock, Convert, Tinte, Federn, Bleistifte, Contobücher, Lampenschirme, Menukarten, Papierfervietten.

Baldensperger, Morogoro.

Tr. Zürn & Co. Daressalam

Agentur Commission Spedition

empfehlen sich zum

billigen En gros-Einkauf aller Artikel für Europäer und Eingeborene.

Preislisten und Offerten auf Wunsch sofort.

Musterlager zur gefälligen Ansicht.

Fertige Häuser, Asbest u. Cementplatten als Wand u. Dachbekleidung, Cement, zus. legbare Tropenmöbel, Wiener Möbel, eis. Bettstellen, Petroleum-Glühlampfen, Ausrüstungsgegenstände, Tischzeug, Wachstuchdecken, Linoleum, Haus- und Wirtschafts-Gegenstände.

Manchetten, Regen- u. Sonnenschirme,

Tropenhelme, Hüte, Mützen, Schuhwaren etc. etc. Conserven, Lebensmittel, Getränke (Spezial Vertretungen Schwabinger und Platenhofer Biere, Portweine, Glenturret Whyskis)

Eisen- u. Stahlwaren aller Art, Emaille, Plantagengeräte, Maschinen, Windmotore, Fahrräder, Schreibmaschinen.

Fertige Konfektion aller Art, Hemden, Jacken, Unterzeug, Strümpfe, Taschentücher, Krage u.

Glaswaren, Spiegel, Sodaflaschen, Cylinder etc. Artikel für Eingeborene laut besonderer Aufstellung.

Vermittlung für Ankauf und Verkauf von Land und Plantagen Uebernahme von Vertretungen jeder Art.

Correspondenzen erbeten.

Erste

Deutsch-Ostafrikanische Bierbrauerei

Wilhelm Schultz, Daressalam Ecke Ring- und Bismarckstr. Telefon No. 8.

Ausschank der Schultz'schen Original-Biere im eigenen Garten Lager-Bier, Weißbier (Schultz-Weiße), Doppelmalzbier, Porter.

Die in meiner Sodawasserfabrik aus destilliertem Wasser hergestellte Soda ist unbegrenzt haltbar. || Unsere sämtlichen Biere sind ebenso haltbar wie die aus Europa in Flaschen importierten Bräus.

Bestellungen werden direkt erledigt durch die Fabrik oder die Vertretungen W. Müller & Co., Tanga Sailer & Thomas Morogoro

Braunbier, wenig alkoholhaltig, ein vorzügliches Getränk. !! Sehr in Aufnahme gekommen !!

Die neuen eigens für die Tropen konstruierten Maschinen sind in Betrieb gesetzt worden, sodass für ein einwandfreies gesundes Bräu garantiert werden kann

Vorzügl. Küche

HOTEL

Europ. Köchin

Deutscher Kaiser

Ältestes Hotel am Platze

MOROGORO

Inhaber: Sailer & Thomas

Original-Fab-Bier-Ausschank

sowie

Vertretung der Brauerei Schultz.

Eigene Sodawasser-Fabrik

Bei jedem Zuge steht ein Wagen den verehrten Gästen zur Verfügung; Bestellungen auf Zimmer werden jederzeit im Daressalamer Zweiggeschäft entgegengenommen.

264 Löwen, Tiger, Leoparden, Hyänen, Schakale

usw. fang Herr S. in meinen unübertrefflichen Eisen.

Man verlange kostenlos Prospekt über sämtliche Raubtierfallen, Jagdsport- und Fischerei-Artikel

R. Weber,

älteste deutsche Raubtierfallens-fabrik.



R. Weber.

Bereits 105 mal mit ersten Preisen ausgezeichnet.

Jaynani. Sdhl.

Kaiserl. Königl. Hoflieferant.

Photogr. Handlung u. Anstalt

Eigene Werkstatt für Bildereinrahmungen

Platten, Papiere und Chemikalien nur erster deutscher Firmen. Alle Bedarfsgegenstände für Amateure.

Porträt-, -Landschafts-, Illustrations-Photographien. Uebernahme aller Amateurarbeiten. Moderne Albums.

Größte Auswahl in Ansichtskarten.

Dobbertin, Daressalam.

Am Strand nächst der Post.

Verproviantierung für die Kolonien!

Konservierte Nahrungs- und Genußmittel

haltbar in den Tropen.

Sachgemäße Ausrüstung von Forschungsreisen, Expeditionen, Faktoreien, für Jagd, Militär, Marine usw. Spezialentwürfe für ganze Ausrüstungen eingeteilt in Wochen-, Monats- und Quartalskisten umgehend nebst umfassenden Preislisten gratis. -- Verpackung in soliden, handlichen und verschließbaren Holzkisten für Trägertransport.



Gebr. Broemel, Hamburg,

Deichstraße 19.

Silberne Medaille Berlin 1907.

Leinenhaus Friedrich & Lincke

G. m. b. H.

Leipzig, Petersstraße 13

altbewährte Bezugsquelle vollständiger

Wäsche-Ausstattungen

Leibwäsche - Tischwäsche - Bettwäsche - Betten

Kostenanschläge u. Muster bereitwilligst.

Auf Wunsch Zusendg. v. Hauptkatal.

u. Sonderkat. f. Brautausstatt.

überallhin franko.

Eiserne Bestellen

Matratzen

Moskitonetze

Kissen, Kissenbezüge

Bettlaken

Woll- u. Baumwoll-Schlafdecken

Tischdecken bunt u. weiß

Chaiselonge-Decken

Schuhwaren

G. BECKER

Sattlerei Polsterei Wagenbau.

Werkstätten für Reparaturen u. Neuanfertigung.

Traun, Stärken & Devers.

G. m. b. H.

Daressalam-Morogoro-Kilossa.

Ausrüstung von Karawanen und Expeditionen.

Reichhaltiges Lager in allen Arten:

Conserven, Colonialwaren, Getränken,
Cigarren, Toilette-Artikeln,
Papier u. Schreibutensilien,

Haus- u. Küchengeräten,
Gewehren u. Jagdutensilien,
Bekleidungsartikeln etc. etc.

Plantagen-Geräte

Bohrstahl, Stacheldraht,
Drahtgeflecht, Moskitogaze,
Wellblech, Cement,
Farben trocken u. in Oel,
Maschinenoel, Wagenschmiere,
Transport- und Sackkarren,

Pendel-Nivellierinstrumente,
Regenmesser, Pumpen,
Giesskannen, Sensen, Saat-Säcke,
Badewannen, eis. Bettstellen,
Brennabor-Fahrräder, Dogcarts,
Sättel u. Geschirre

Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammlungsgegenständen.

Annahme und Verwaltung von Depositengeldern

Vertreter der Messageries Maritimes für D.-O.-Afrika.

Ausführlicher Katalog steht gern zu Diensten.

Wasch- u. Plättanstalt

Frau M. Hüttler

Araberstrasse: vis-à-vis Hotel Hillesheim.

Heirat wünschen

mehrere hundert neuangemeldete
Damen m. 2—200 000 Mk. Verm.
m. Herren ev. a. ohne Vermögen
L. Schlesinger, Berlin 18. Deutschland

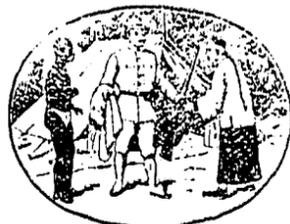
Dingeldey & Werres

Erstes Deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Meer u. Flotte.
(Früher v. Tippelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Codes: Staudt & Hundius 1882/1891. A. B. C. 5th Edition

Telegramm-Adr.: Tippotip.



The Germans to the front. Werden auf Wunsch kostenlos
(Eingetragene Schutzmarke).

Vertreter für R. F. P. Huebner's Jagdbüro in Mombasa
(Britisch-Ostafrika).

Eigene Fabrik
Lieferung aller für den
Tropengebrauch

bestimmten Gegenstände
in bester Qualität und nach den neu-
esten Erfahrungen.

Kostenanschläge und Kataloge
und frei zugesandt.

Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem
Interesse gratis u. franko Proben.
ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sach-
sen-Post, Dresden-A. Güterbahnstr. 12

A. Capune & Co.

Weingrosshandlung mit eigenem Weinbau

Trier an der Mosel

empfehlen ihre vorzüglichen

Mosel-Saar- und Rüberweine

Versand in Kisten 12 Flaschen ab Trier. Preis-
listen stehen gern zur Verfügung.

HANSING & Co. Hamburg

Daressalam Bagameyo Zanzibar Mombasa Muansa Entebbe

Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission

Leichterei Löschen und Verladen

Spedition auch durch Träger ins Innere
Schiffsabfertigung — Kohlenlager

Vertreter für

Chartered-Bank of India Australia
and China

Dynamit Actien-Gesellschaft
vorm. Alfred Nobel & Co.

Fried. Krupp. Actien Gesellschaft
Gruson Werk, Civilabteilung

Bergwerks- u. Landwirtschaftliche
Maschinen

Entfaserungsmaschinen
Ballenpressen etc.

Verein Hamburger Assecuradeure

Norddeutsche

Versicherungs-Gesellschaft.

A. Strandes, Bombay

Lloyds Unter-Agenten.

Albingia Versicherungs Act.-
Gesellschaft.

(Abteilung Feuerversicherung)

Korrespondenten für: Bank of Africa Ltd.
National Bank of South Africa Ltd.

Unser Lager an
Soenneckenordner
Copierbücher
Copiernäpfe
Copierpinsel
Copier-Oelkarton
Copier-Löschkarton
Löschpapier
Löscher
Radirmesser
Skripturenhaken
Radirgummi
Federn
Federhalter
Gummi-Arabicum
Bleistifte
Rotstifte
Blaustifte
Lineale
Biegsame Metall-Lineale
Tinte
Tintenfässer
Contorbücher
Noten für Klavier
Klavierschulen
ff. Briefpapier in Kassetten
etc. etc.
sei hiermit in höfl. Erinnerung
gebracht
Buchhandlung Daressalam,
unter den Akazien